Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

und Anzeiger

Hohenstein-Ernstthaler Zeitung, Nachrichten und Neueste Nachrichten

Erscheint jeden Wochentag nachmittags — Fernruf: Sammel-Nr. 2341 — Postscheckkonto Leipzig 23464. — Bankkonten: Stadtbank (Konto 2314), Dresdner Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal.

Im Falle höherer Gewalt — Störung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Hohenstein-Ernstthal

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Hüttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf-Rüsdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Langenchursdorf, Reichenbach, Callenberg, Grumbach, Tirschheim, Kuhschnappel, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung und Erlbach.

Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats behördlicherseits bestimmte Blatt. Außerdem veröffentlicht es die Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Finanzamts Hohenstein-Ernstthal sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften.

Nr. 301 | 46 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 8 Pfg. 78 mm breite Millimeterzeile im Textteil 21 Pfg. | Mittwoch, den 27. Dezember 1939 | Bezugspreis halbmonatlich 85 Reichspfennige einschließlich Trägerlohn. | 89. Jahrg.

Weihnachten des Führers inmitten seiner Soldaten

Ueberall gelobten die jungen Soldaten treueste Pflichterfüllung und letzte Einsatzbereitschaft

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht feierte das Weihnachtsfest an der Westfront unter seinen Soldaten.

Der Oberbefehlshaber des Heeres weilte am Heiligen Abend an der Westfront bei den Soldaten. Er hielt von hier aus eine durch Rundfunk verbreitete Ansprache an die deutschen Soldaten.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt seine alljährliche Weihnachtsansprache am Heiligen Abend von Bord eines Zerstörers aus einem Kriegshafen.

Mit dem Führer zu Weihnachten unterwegs

Von dem Sonderberichterstatter des DNB

An der Westfront, 26. Dezember

Niemand wußte von dieser Weihnachtsfahrt des Führers an die Front. Weder die Truppen, noch die höheren Offiziere. Denn diesmal kam der Führer nicht, um als Oberster Befehlshaber die Stellungen am Feinde zu besichtigen, sondern er kam als Erster Soldat des Reiches, um mit seinen Soldaten, ein Kamerad unter Kameraden, Weihnachten zu feiern.

Tief sind die Eindrücke dieser drei Weihnachtstage, die der Führer inmitten seiner Soldaten an der Front verbrachte. Aber alle sind sie beherrscht von dem einen großen Gefühl der Freude, die der Erste Soldat des Reiches durch sein Kommen auch dem letzten deutschen Soldaten gemacht hat.

In einem einsamen Fliegerhorst

Es ist um die Mittagsstunde — die Sonne kämpft noch mit dem kalten, dichten Bodennebel, der die Sicht fast völlig nimmt — als wir einen Fliegerhorst, der einsam auf einer Hochebene liegt, erreichen. Offiziere und Mannschaften sind gerade beim Essen. Der große Saal, in dem sie sitzen, ist reich mit Tannengrün geschmückt. Die Erwartung des Heiligen Abends ist schon spürbar über all den Männern.

Da geht plötzlich die Tür auf und der Führer tritt herein — und ehe die Soldaten noch begreifen, was in diesem Augenblick vor sich geht, sitzt der Führer schon mitten unter ihnen, zu seiner Linken den Staffelkapitän, zu seiner Rechten ein Unteroffizier.

Vor seiner Verabschiedung sprach der Führer zu den Männern.

Beim Infanterieregiment „Großdeutschland"

Kurze Zeit darauf ist der Führer beim Infanterieregiment „Großdeutschland". Schon sinkt die frühe Winterdunkelheit über das Land. In dem Augenblick aber, in dem wir in einem kleinen Gasthof die Tür öffnen, umfängt uns heller Lichterschein. An langen Tischen sitzen Offiziere und Mannschaften des Regiments. Vor jedem stehen bunte Teller, eine Flasche Wein und flackernde Kerzen, die ein warmes, gelbes Licht verbreiten. An der Schmalseite des Saales, dessen Wände völlig von Tannengrün bedeckt sind, aus dem leuchtend das Rot der Kriegsflagge hervorbricht, stehen zwei große Weihnachtsbäume im Scheine vieler Kerzen. Ein Weihnachtslied klingt gerade durch den Baum und bricht ab, als der Führer plötzlich eintritt. Lautlose Stille liegt nun über dem weiten Saal, als der Führer zwischen seinen Soldaten Platz nimmt.

Wieder spricht der Führer zum Abschied einige Worte, weist auf die Bedeutung hin, die gerade für dieses Regiment in dem Namen liegt, den es trägt: Regiment „Großdeutschland".

Julfest bei der „Leibstandarte Adolf Hitler"

Und später in einem anderen Frontabschnitt sind wir bei der Weihnachtsfeier der „Leibstandarte Adolf Hitler". Hier bei den Männern des Regiments, das seinen Namen trägt, ist die Freude besonders groß, als der Führer erscheint. Die Arme fliegen empor. Wie Donner hallen ihre Heilrufe, mit denen sie ihren Führer jubelnd begrüßen. Auch hier strahlen die Tannenbäume und sind mit ihren leuchtenden Kerzen ein Symbol des Lichtes und des Sieges einer gerechten Sache über Nacht und Tod.

Es wird ein richtiges deutsches Julfest, das die „Leibstandarte Adolf Hitler" ihrem Führer bereitet.

In einer kurzen Rede ruft der Führer noch einmal den Sinn des Kampfes wach, den wir heute unerbittlich durchzufechten haben. Mit kurzen soldatischen Worten dankt der Kommandeur. Als der Führer aufbricht, schallt es im Sprechchor aus tausenden Kehlen: „Mein Führer! — Wir danken Ihnen für Ihren Besuch und Ihre Geschenke und wünschen Ihnen ein siegreiches Jahr 1940!"

Bei Flakbatterien in der Luftverteidigungszone

Am Heiligen Abend begibt sich der Führer nach vorn in die Luftverteidigungszone und zu den Männern in der Hauptkampflinie.

Der erste Besuch am Vormittag gilt einer leichten Flakbatterie. Sie ist durch einen niedrigen, balkenverkleideten Hohlgang zu erreichen, aus dem gerade der Batterieführer herauskommt. In dem Augenblick, als er sich aufrichtet und heraustreten will, steht der Führer vor ihm. Mit einer Stimme, die vor Glück ganz tief ist, erstattet er Meldung. Dann geht der Führer mit ihm zu den Geschützen, um jedem Mann ein Geschenk zu bringen und der ganzen Kameradschaft einen der geschmückten Weihnachtsbäume, die wir auch heute wieder in großer Anzahl mitgenommen haben.

Und weiter geht es viele Kilometer zu einer schweren Flakbatterie. Auch hier wiederholt sich das Bild beglückender Überraschung. In einer kleinen Holzhütte der Batterie ißt der Führer zusammen mit der Geschützbedienung aus der Feldküche einen Schlag Linsensuppe. Ein Mittagbrot unter dem Weihnachtsbaum in solcher Gesellschaft — das hatten sich die Männer nicht träumen lassen!

In der ersten Stellung des Hauptkampffeldes

Am späten Nachmittag des 24. Dezember verläßt der Führer die Luftverteidigungszone und begibt sich in die erste Stellung des Hauptkampffeldes. Es ist erstaunlich, wie wohnlich nun alle diese Betonbunker geworden sind, seitdem sie von unseren Soldaten besetzt sind. Bücherborde umziehen vielfach die Wände. Bilder sind aufgehängt. Farbdrucke und Photographien, die die Männer aus Zeitschriften ausgeschnitten haben. Sogar Teppiche hängen zum Teil an den Wänden und geben ein Gefühl vertrauter Häuslichkeit. Die Öfen bullern und machen die Werke warm. Große Teekessel summen auf ihnen. Bald wird der Weihnachtspunsch fertig sein. Fast jeder Bunker hat seinen Rundfunkempfänger, aus dem die Sendungen der Heimat klingen. Überall leuchten auch schon die Kerzen. Die Geschenke aus den Liebesgabenpaketen sind aufgebaut und all die guten Sachen, die von der Mutter oder der Frau zu Hause gekommen sind. Die Männer sind guter Dinge. Sie sitzen alle gemütlich da. Für ein paar Stunden hat, soweit sie nicht Wache haben, der Dienst sie entlastet. Nun rauchen sie die guten Weihnachtszigarren und bereiten sich auf eine stille Stunde der Kameradschaft vor. Dann wird plötzlich die Tür aufgestoßen und mit einem Mal steht der Führer mitten unter den fünf, sechs, sieben Mann, die hier beisammensitzen und die es nun hochreißt und die wie aus einem Munde rufen „Heil, mein Führer!" Und dann empfangen sie jeder ihr Weihnachtspaket — und wo er fehlt noch einen kleinen Tannenbaum, den Baum des Führers. Sie wissen gar nicht, wie ihnen geschieht. Ihr freudiges Verstummen löst sich erst wieder, als der Führer mit ihnen spricht, sie nach ihren Erlebnissen fragt, nach den Kämpfen in Polen, nach ihrem Wohlbefinden, ihren besonderen Wünschen und all den kleinen Dingen, die doch für einen Soldaten so wichtig sind. Wenn der Führer auch nur wenige Minuten bei

Generaloberst von Brauchitsch inmitten seiner Soldaten, im kameradschaftlichen Kreise einer MG Kompanie am Westwall (PK-Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß bei seiner Weihnachtsansprache. Neben ihm sieht man den Kommandanten des Schiffes. (PK-Dietrich-Scherl-M.)

Ein eindrucksvolles Bild, das von einem der Weihnachtsbesuche des Führers bei seinen Soldaten an der Westfront berichtet: Adolf Hitler spricht zu den Männern einer Jagdgruppe im Mannschaftsraum eines Feldflugplatzes. (Presse-Hoffmann-M.)

Briefwechsel? — Nur mit WHW.-Briefmarken! Sie sind schön und bereiten Freude

Stalins Antworttelegramm an den Führer

Ein Danktelegramm an den Reichsaußenminister

Moskau, 26. Dezember

Stalin hat dem Führer auf seine Glückwünsche zum 60. Geburtstag folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Ich bitte Sie, meine Erkenntlichkeit für Ihre Glückwünsche entgegenzunehmen und gleichzeitig meine Dankbarkeit für Ihre guten Wünsche an die Völker der Sowjetunion.

J. Stalin."

*

In einem Danktelegramm an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop stellt Stalin fest, daß die Freundschaft der Völker Deutschlands und der Sowjetunion, durch Blut befestigt, allen Grund habe, lang und dauerhaft zu sein.

*

Unmittelbarer Eisenbahngüterverkehr zwischen Deutschland und Rußland

Moskau, 26. Dezember

Auf Grund der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Regierung der UdSSR. wird der unmittelbare Eisenbahngüterverkehr zwischen den beiden Ländern über die deutsch-sowjetische Interessengrenze aufgenommen. Für den Verkehr werden folgende Grenzübergänge geöffnet: Augustowo, Prostken, Malkin, Siemiatycze, Brest-Litowsk, Rawa-Rußka, Przemysl, Neu-Zagorr und nach Fertigstellung einer beschädigten Brücke auch der Übergang Jagodzin. Gleichzeitig tritt ein direkter deutsch-sowjetischer Gütertarif in Kraft. Der Ausfuhrverkehr von der UdSSR. nach Deutschland hat bereits begonnen, insbesondere mit Mineralöl und Getreide in ganzen Zügen.

jeder einzelnen Bunkerbesatzung sein kann, so sind doch diese Minuten für die Männer das Schönste und Wunderbarste, was ihnen in dieser Kriegsweihnacht gegeben werden konnte.

Heiliger Abend zwischen den Linien

Dann begibt sich der Führer nach vorn in das Vorfeld. Die Dunkelheit sinkt herab. Der Heilige Abend ist angebrochen und nun erlebt der Führer diesen Abend ganz in der weihnachtlichen Stille und Stimmung der Front. Auf dem Weg zu den Spicherer Höhen, die noch vor wenigen Wochen der Feind besetzt hielt und dessen verlassene Gräben und Stellungen wir jetzt passieren, überschreitet er die französische Grenze — zum ersten Male wieder seit 1918. Wir stehen vor einem ehemals französischen Betonunterstand. Der Hauptmann, der in diesem Abschnitt kommandiert, meldet sich und berichtet seinem Obersten Befehlshaber. Der Führer teilt ihm seine Beförderung zum Major wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit.

Der Major führt uns durch den Wald weiter nach vorn zu einem Gefechtsunterstand. Im Eingang taucht ein junger blonder Leutnant auf. Seine und seiner Leute Freude, daß der Führer am Heiligen Abend selbst zu ihnen in ihre Stellung gekommen ist, um sie zu beschenken, ist groß. Als der Führer um 5 Uhr abends diesen Abschnitt wieder verläßt, da läuten die Glocken des Dorfes Spichern den Heiligen Abend ein. Eine deutsche Patrouille hatte es sich nicht nehmen lassen, in das Dorf, das zwischen den Linien liegt, vorzudringen und die Weihnachtsglocken erklingen zu lassen.

Es ist jetzt völlig Nacht geworden. In der Hauptkampfstellung von Saarbrücken geht jetzt der Führer durch die Bunker. Weihnachtspaket um Weihnachtspaket tragen seine Begleiter heran. In einem der Bunker, in dem wir überraschend auftauchen, ist gerade der Nikolaus dabei, sich mit Bart und Perücke zur Bescherung zurecht zu machen und so kommt der Füheer gerade rechtzeitig, um ihm auch seinen Sack mit den Weihnachtsgeschenken aufzupacken. So geht die Wanderung des Führers weiter von Stellung zu Stellung, von Werk zu Werk, von Soldat zu Soldat, von Kameradschaft zu Kameradschaft. Durch die tiefe, nebelerfüllte Stimmung dringt eine leise Melodie: Stille Nacht, heilige Nacht. Spät erst kehrt der Führer am Abend mit seiner Begleitung in das Quartier zurück.

Bei den jungen Kameraden des alten Regimentes

Auch der erste Weihnachtstag sieht den Führer wieder bei der Truppe. Die Besatzung eines Feldflugplatzes ist zum Mittagessen versammelt. Es wird nur noch ein „hoher General" erwartet, dann soll es anfangen. Da — jetzt muß es soweit sein: Ein paar Wagen fahren draußen vor, einige Männer steigen aus, die Tür öffnet sich und herein tritt — der Führer! Er nimmt mitten unter ihnen Platz und das Eintopfessen beginnt. Nach dem Essen rücken alle um den Führer zusammen und lauschen atemlos seinen Worten, die ganz allein nur für sie bestimmt sind; und gerade dieses Bewußtsein macht sie besonders glücklich.

Eine halbe Stunde später sind wir schon wieder unterwegs. Weiter geht die Fahrt zum Infanterieregiment List, das die Tradition des alten Kriegsregiments des Führers fortführt. Mit unendlich viel Liebe und Sorgfalt hat das Regiment seine Weihnachtsfeier vorbereitet. Von den brennenden Tannenbäumen und den reich gedeckten Kaffeetischen strahlt eine anheimelnde Weihnachtsstimmung aus. Kopf an Kopf sitzen die Soldaten, und mancher von ihnen denkt wohl daran, daß ebenso wie sie hier um den Weihnachtsbaum geschart sind, vor genau 25 Jahren ein unbekannter Soldat des deutschen Heeres im gleichen Regiment im Kameradenkreise das Weihnachtsfest feierte: Adolf Hitler, der heute, wie sie bereits vermuten, zu ihnen kommen wird als ihr Führer und Oberster Befehlshaber. Und nun ist der Führer bei ihnen. Er geht mit dem Kommandeur durch ihre Reihen und läßt sich in ihrer Mitte nieder. Seine Blicke gehen über die Männer hin, die schon in Polen vor dem Feinde ihre Pflicht getan haben, und die nun auf neuen Einsatzbefehl warten. Viele von ihnen tragen als Zeichen der Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Plötzlich stockt die Unterhaltung, die Regimentsmusik bricht ab. Der Führer spricht zu den jungen Kameraden seines alten Regiments. Er erinnert an die Zeit, da er selbst in diesem Regiment als Soldat an der Front stand. Er gedenkt des Weihnachtsfestes vor nunmehr 25 Jahren, das er damals im Regiment verbrachte, und der Siegeszuversicht, die ihn heute erfüllt. Mit stolzer Freude lauschen die Männer seinen Worten und mit donnerndem Sieg-Heil geloben die jungen Soldaten treueste Pflichterfüllung und letzte Einsatzbereitschaft.

So beging der Führer im Kriegsjahr 1939 inmitten seiner Soldaten das Weihnachtsfest.

Generaloberst von Brauchitsch bei einer MGK

Im Westen, 26. Dezember

Gemeinsam mit den Soldaten der Westfront verlebte auch der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, diesen historischen Weihnachtsabend im kameradschaftlichen Kreise. Nach einer zweitägigen Besichtigungsfahrt an verschiedene Abschnitte der Westfront traf der Oberbefehlshaber am Heiligen Abend bei einer am Westwall stehenden MG-Kompanie ein und nahm an der Weihnachtsfeier dieser Kompanie teil. Er hielt dabei eine Ansprache, die sich an das ganze deutsche Heer wandte, und die durch alle deutschen Rundfunksender übertragen wurde.

Auf seiner zweitägigen Besichtigungsfahrt hatte Generaloberst von Brauchitsch bereits zahlreichen Truppenteilen und einzelnen Soldaten im Abschnitt zwischen Rhein und Mosel persönlich seine Weihnachtswünsche ausgesprochen. Keinen Bunker verließ er ohne einen Weihnachtswunsch an die Besatzung.

Churchills „Gefangener" in der deutschen Heimat

Kapitänleutnant Prien dankt der Heimat — Ein Zwiegespräch mit dem Rundfunk beim Weihnachtswunschkonzert für die Wehrmacht

Berlin, 26. Dezember

Während des Weihnachtswunschkonzertes für die Wehrmacht am 2. Feiertag wurde den Millionen von Hörern an den Fronten und in der Heimat eine freudige Überraschung dadurch zuteil, daß Kapitänleutnant Prien, der kampferprobte, ruhmreiche Sieger von Scapa Flow, in einem kurzen Zwiegespräch mit einem Rundfunksprecher, der ihn zu Hause aufgesucht hatte, einige Grußworte an die Heimat richtete. Der so erfolgreiche U-Bootkommandant ist bekanntlich am 20. d. M. von seiner dritten Fernfahrt, auf der er einen schweren Kreuzer der Londonklasse torpediert und vernichtet und mehr als 26 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraum versenkt hat, in die Heimat zurückgekehrt.

Kapitänleutnant Prien bestätigte unter Hinweis auf die seinerzeit bekanntgegebene eindeutige Sondernachricht seinen von Erfolg gekrönten Angriff auf den schweren Kreuzer. Es sei ihm und der ganzen Besatzung eine besondere Freude und Genugtuung gewesen, im weiteren Verlauf der Unternehmung noch eine ganze Anzahl von englischen Handelsschiffen auf den Meeresgrund zu schicken. „In die Heimat zurückgekehrt, habe ich Berge von Post mit Grüßen, Glückwünschen und Liebesgaben vorgefunden, und ich möchte allen, die unser gedacht haben, meinen Dank und den Dank meiner Besatzung aussprechen. Wir haben uns über die Anteilnahme, die unsere Aktionen im deutschen Volk hervorgerufen haben, außerordentlich gefreut. Nach Beendigung der Werftliegezeit lautet für uns alle wieder die alte Parole: „Ran an den Feind"."

Auch auf dieser neuen Unternehmung und bei allen weiteren Englandfahrten werden den Kommandanten und seine wackere Besatzung innigste Wünsche des ganzen deutschen Volkes begleiten.

Das schwerste Unglück der deutschen Eisenbahngeschichte

Berlin, 26. Dezember

Die Zahl der zu beklagenden Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks in Genthin ist nunmehr endgültig festgestellt worden. 132 Tote und 109 Verletzte sind bei diesem tragischen Unglück zu beklagen. Es ist das in seinen Auswirkungen schwerste Eisenbahnunglück, das die deutsche Eisenbahngeschichte je erlebt hat.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen befindet sich unter den Toten auch der Lokomotivführer des D-Zuges 180, dessen Zug auf den D 10 aufgefahren war. Der Heizer ist schwer verletzt und noch nicht vernehmungsfähig. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus in Genthin zugeführt.

Nach den Ergebnissen der bisherigen Untersuchung, die durch Beauftragte des Reichsverkehrsministers an Ort und Stelle geführt wird, ist der Hergang des Unfalls folgender:

Der D-Zug 10 (Berlin—Köln), der von Berlin Potsdamer Bahnhof pünktlich abgefahren war, erhielt vor dem Einfahrsignal des Bahnhofs Genthin das Signal „Halt", weil die Durchfahrt durch den Bahnhof wegen eines anderen vorliegenden Zuges noch nicht frei war. Der Lokomotivführer verminderte durch Bremsen die Geschwindigkeit seines Zuges, brauchte aber nicht zu halten, da noch während des Bremsens Ein- und Ausfahrsignal für die Durchfahrt des Bahnhofs gezogen wurde. Inzwischen hatte der ihm nachfolgende D-Zug 180 (Berlin—Neunkirchen-Saar), der den Berliner Potsdamer Bahnhof gleichfalls pünktlich verlassen hatte, das einige Kilometer vor Bahnhof Genthin liegende Blocksignal Belicke, das zur Sicherung des D 10 auf „Halt" stand, überfahren. Der D-Zug 180 kam damit in den vom D 10 besetzten Streckenabschnitt hinein.

Der Blockwärter der Blockstation Belicke hat das Überfahren des auf Halt stehenden Blocksignals dem Einfahrstellwerk in Genthin sofort durch Fernsprecher gemeldet. Die unverzüglich von dem Weichenwärter des Einfahrstellwerks in Genthin getroffenen Maßnahmen, den mit großer Geschwindigkeit heranfahrenden D-Zug 180 noch zum Halten zu bringen, haben keinen Erfolg mehr gehabt, so daß der D-Zug 180 auf den vorliegenden D-Zug 10 aufprallte. Durch den Aufprall sind entgleist und schwer beschädigt worden vom D 10 ein Packwagen und drei Wagen 3. Klasse, vom D 180 die Lokomotive, zwei Schlafwagen, ein Postwagen, ein Wagen 1. und 2. Klasse. Das Lokomotivpersonal des D-Zuges 180 ist in Magdeburg beheimatet und befährt die Strecke planmäßig seit etwa ¾ Jahren. Die Führung und die Leistungen des Lokomotivführers waren bisher immer gut. Die Sichtverhältnisse waren durch Höhennebel beeinträchtigt.

*

Berlin, 26. Dezember

Am Tage des folgenschweren Eisenbahnunglücks von Genthin ereignete sich ein weiteres schweres Eisenbahnunglück. Gegen 22 Uhr stieß zwischen Markdorf und Kluftern an der Strecke Radolfzell—Friedrichshafen der Bodenseegürtel-Bahn ein vollbesetzter Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Infolge des heftigen Zusammenpralles wurden ein Personenwagen zertrümmert und zwei Wagen beschädigt, wodurch 95 Reisende und vom Zugpersonal die beiden Lokomotivführer, ein Zugführer und ein Lokomotivheizer getötet wurden. 27 verletzte Reisende und ein verletzter Lokomotivheizer befinden sich in den Krankenhäusern zu Markdorf und Friedrichshafen.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe besuchte dort die Verletzten, deren Zustand befriedigend ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Fahrdienstleiter der Bahnhöfe Markdorf und Kluftern verhaftet.

Alsbald nach dem Unfall waren zwei Hilfszüge der Reichsbahn aus Singen und Friedrichshafen mit dem Reichsbahnarzt von Singen sowie mehreren Ärzten aus Markdorf, Friedrichshafen und Salem zur ersten Hilfeleistung an der Unfallstelle. Ebenso waren das Deutsche Rote Kreuz, die NSV., die Polizei, die Technische Nothilfe, die Wehrmacht, die SA. und die Feuerwehr rasch am Platze. Der Präsident der Reichsbahndirektion mit den zuständigen Fachdezernenten begab sich an die Unfallstelle, um die Aufräumungsarbeiten zu leiten.

*

Die unfaßbaren schweren Folgen der beiden Katastrophen sind wohl in erster Linie auf die überaus starke Besetzung der Züge infolge des Urlaubs- und Weihnachtsverkehrs zurückzuführen. Ganz Deutschland bringt den Angehörigen der Opfer, die vielfach direkt aus dem Weg in Weihnachtsfreuden gewaltsam gerissen wurden, seine aufrichtigste Anteilnahme entgegen, wie es auch den Verletzten baldige und schadenlose Genesung wünscht.

Rudolf Heß an Bord eines Zerstörers

Kriegshafen . . ., 26. Dezember

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt seine alljährliche Weihnachtsansprache am Heiligen Abend von Bord eines Zerstörers der deutschen Kriegsmarine, der über Weihnachten im heimatlichen Hafen sein konnte.

Nach Beendigung der Rundfunkansprache überreichte der Kommandant dem Stellvertreter des Führers ein Bild des Kriegsschiffes, wie es auch alle anderen Besatzungsmitglieder zu Weihnachten bekommen haben. Der Stellvertreter des Führers trug sich in das Gästebuch an Bord ein und machte dann einen etwa zweistündigen Rundgang durch das ganze Schiff.

Rudolf Heß weilte dann noch einen Augenblick unter den Offizieren des Schiffes, und erst gegen Mitternacht ging er wieder von Bord. Noch einmal grüßte die Besatzung den Sendboten des Führers, und dieser rief ihnen beim Abschied ebenfalls noch einmal zu: „Frohe Weihnachten, ein siegreiches Neues Jahr und glückliche Heimkehr von allen Fahrten!"

„Unser Sieg ist die Freiheit"

Berlin, 26. Dezember

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Robert Ley, wandte sich zu Weihnachten mit einem Aufruf an die politischen Leiter der NSDAP. und durch sie an das ganze Volk, in dem es zum Schluß heißt:

Aus unserem Willen zum Kampf und aus unserem Willen zur Gemeinschaft erwächst uns der Sieg. Unser Sieg ist die Freiheit.

Politische Leiter, tragt die Fackel der Freiheit in das Land, daß sie zur Flamme werde, die alles Schlechte und Mindere verzehrt, damit die Größe und das Edelste unseres Volkes zum siegreichen Durchbruch gelangen!

Alles für den Führer, alles für Deutschland!

Villa Zirio in San Remo: Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte

Berlin, 26. Dezember

Die in Turin lebende Frau Martha Selve, geborene Gertzen, die aus Hamburg stammt, hat dem Führer die Villa Zirio in San Remo, die Kaiser Friedrich III. im Winter 1887/88 bewohnte, als Stiftung zur Verfügung gestellt. Der Führer hat diese Stiftung angenommen und verfügt, daß das in einem größeren Park gelegene geräumige, neuzeitlich eingerichtete Gebäude als Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte Verwendung finden soll.

Französisch-englischer Mischsalat

Daladier erklärte in der französischen Kammer, es genüge nicht, Finnland zu grüßen, man müsse ihm helfen. Ob Finnland von diesem „moralischen" Weihnachtsgeschenk einen spürbaren Nutzen haben wird, darf man wohl bezweifeln. Erstens sagt der französische Ministerpräsident nicht, wie er positive Hilfe leisten will, und zweitens sind die einstigen polnischen Würdenträger die besten Zeugen für die Wirkung solcher sich schön anhörenden Versprechungen.

Die italienische Zeitung „Tevere" veröffentlicht eine Liste sämtlicher leitenden Persönlichkeiten, Angestellten und Mitarbeiter, die täglich über den französischen Rundfunk ihre verderbliche Propaganda in die Welt senden, und kommt, so urteilt das Blatt, zu dem Schluß „Juden, nichts als Juden". Wer diese Liste kennt, der werde ohne weiteres auf die französischen Sendungen verzichten, denn er habe alles verstanden. Und dem braucht man nichts hinzufügen.

Der Londoner Rundfunk hat sich vor Weihnachten geradezu überpurzelt in Lobreden über das herrliche Weihnachtsfest, das die Nachkommen Abrahams, Isaals und Jakobs zu feiern verkündeten. Sie wollten die deutschen Barbaren mit ihrer Feier ausstechen, die hakenbenasten Plattfußindianer mit näselnder Sprache und immer bewegten Händen. Gott, wie haßt. Sie konnten einst in Deutschland gut feiern, diese Oberitzige; denn das Weihnachtsgeschäft ging zu einem starken Hundertsatz durch ihre Hände. Wenn sie jetzt in England neue Geschäftsmethoden einführen, kann es uns nicht erschüttern. Die Dummen dabei sind doch die gescheiten Engländer.

In Nordamerika glaubt man, die englisch-polnischen Absichten ohne jede Rücksicht aussprechen zu können und bezeichnet als Kriegsziel ganz offen die Errichtung eines slawischen Staatenblockes bis zur Adria. (Sender Neuyork vom 20. Dezember d. J.). Damit auch kein Zweifel mehr bestehen kann, wes Geistes Kind die Urheber dieses Planes sind, wird erklärt, daß als einzige Minderheit die Juden in diesem neuen „christlich-demokratischen" Polenreich die uneingeschränkte „nationale und kulturelle" Freiheit haben sollen. Uns scheint das ein bißchen wenig für den jüdischen Geschmack zu sein. Denn hinter dem englischen Gefasel steckt doch nur der Wunsch auf Schaffung eines Judenstaates, der eine ständige Bedrohung Deutschlands sein soll. Wir müssen die jüdischen Hoffnungen schon ein wenig dämpfen; denn in Mitteleuropa sowohl wie in Osteuropa gibt es kein Rotes Meer mehr, durch das die Juden trockenen Fußes in ihr erträumtes „christlich-demokratisches" Polen wandern könnten.

Der französische Abgeordnete Laurent sagt, man habe den Eindruck, als ob die kürzlich zum Abschluß gelangten Finanz- und Wirtschaftsabkommen zwischen Frankreich und England bedrohlich zu werden beginnen. Wir haben den Eindruck, daß England sein Säckel schon voll hat, daß man nur an der Seine noch nicht weiß, wie man es dem Volke sagen soll. Wir nennen das eine regelrechte Finanzversklavung. Und dafür werden die Franzosen einstmals ihren heutigen Verführern keine Denkmäler setzen.

Das britische Luftfahrtministerium gibt zu, daß bei einem Luftkampf an der Westfront von drei britischen Hurricane-Flugzeugen zwei durch deutsche Messerschmitt-Maschinen abgeschossen worden sind. Die Flugzeugführer wurden getötet. Um diese erneute Niederlage bei einem Zusammentreffen mit der deutschen Luftwaffe der eigenen Öffentlichkeit gegenüber weniger schmerzlich zu machen, erklärt der Londoner Rundfunk zu dem Gefecht, daß auch zwei der deutschen Maschinen abgeschossen worden sein dürften. Leider habe man jedoch die abgestürzten Maschinen auf dem Erdboden nicht auffinden können, weil die Dunkelheit eingebrochen sei. Das dürfte doch wohl kein hinreichender Grund sein, denn man ist sich überall darüber klar, daß der alte Diogenes seine Lampe den verdunkelten Engländern sicherlich zur Suche leihen würde. Mitgehen würde dieser alte Fuchs allerdings nicht auf die Suche; er würde einfach sagen: England schwindelt. bt.

Französisches Gelbbuch

Ein neues Selbstbekenntnis der englisch-französischen Kriegsschuld

Berlin, 26. Dezember

Amtlich wird verlautbart:

Das nach langem Zögern gestern von der französischen Regierung veröffentlichte Gelbbuch zur Vorgeschichte des Krieges bestätigt nunmehr auch von französischer Seite die Schuld der Westmächte am Kriegsausbruch. Diese Dokumentensammlung ist eine völlig willkürliche und lückenhafte Auswahl von Schriftstücken, die die für den Kriegsausbruch wichtigsten Vorgänge nicht behandelt. Aber selbst in dieser Form beweist sie aufs neue, daß die Westmächte nichts getan haben, um Polen vom Wege des Verderbens zurückzuhalten.

Flugzeugunglück in Italien

Eigene Funkmeldung

Rom, 27. Dezember

Die italienische Luftfahrt wurde von einem schweren Unglück betroffen. Das Flugzeug „I-ARPA", das die neue Linie Rio—Rom eröffnete und in Rio de Janeiro zum Transatlantikflug gestartet war, mußte in Französisch-Marokko notlanden und ging dabei in die Brüche. Alle sieben Insassen wurden getötet.

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Nr. 301 — Mittwoch, den 27. Dezember 1939 — Beilage

Sachsen und Nachbarländer

Ehrenvolle Berufung

Gaupresseamtsleiter Pg. Dietrich geht als Verlagsleiter in den Gau Danzig-Westpreußen

Auf Grund seiner reichen Erfahrungen im Verlagswesen, die er in letzter Zeit beim Aufbau der NS.-Presse in einem Ostmarkgau sowie im Sudetengau und in Posen im Auftrage der Reichsleitung erneut unter Beweis stellen konnte, wurde Gaupresseamtsleiter Pg. Hans Dietrich durch den Reichsleiter für die Presse als Verlagsleiter für die NS.-Presse des Gaues Danzig-Westpreußen bestimmt. Mit Pg. Dietrich verläßt einer der ersten Wegbereiter des Nationalsozialismus unseren Sachsengau. Er hat sich infolge seines offenen Charakters und seiner stets hilfsbereiten Kameradschaft in Sachsen einen großen Bekannten- und Freundeskreis erworben, so daß sein Weggang aus unserem Gau allgemein aufrichtig bedauert wird.

Wenn die Kerze tropft . . .

Keine Angst vor Stearinflecken

Beim Umgang mit brennenden Lichtern ist Vorsicht geboten. Stearinkerzen tropfen leicht und hinterlassen auf Möbeln und Wäsche häßliche Flecke. Ein einfaches Hausmittel, um das Tropfen der Lichter zu verhindern, ist folgendes: Die Kerzen werden eine Stunde lang in Salzwasser gelegt und dann wieder abgetrocknet. Wenn dieses Mittel nicht angewandt wurde und doch Stearintropfen auf das Gewebe gefallen sind, kann man die Flecken auf einfache Weise entfernen: man legt die befleckte Stelle des Tischtuches zwischen zwei Löschblätter und bügelt darüber. Ein wenig schwieriger ist der Schaden zu heilen, wenn Stearintropfen auf eine polierte Fläche gefallen sind. Man muß versuchen, die erstarrten Tropfen mit einem elektrischen Haartrockner oder dem erhitzten Bügeleisen zum Schmelzen zu bringen. Dann kann man das wieder flüssig gewordene Stearin mühelos wegwischen oder sogar noch zum Polieren der Fläche benutzen. Allerdings muß man dabei sehr vorsichtig vorgehen und die Hitze nicht zu nahe und nicht zu lange auf die polierte Fläche einwirken lassen, damit die Politur nicht leidet.

Aus der Industriestadt Chemnitz

„Die Sacher-Pepi" im Central-Theater

Nachdem Rudi Gfallers Operettenneuheit, die Wiener Operette „Die Sacher-Pepi", erst im September ihre Uraufführung in Leipzig erlebt hatte, brachte sie das Central-Theater am Sonnabend als Chemnitzer Erstaufführung heraus und errang dem in Chemnitz durch seinen „Dummen August" und „Hallo, hier Garmisch" bestens bekannten Komponisten einen neuen durchschlagenden Erfolg. Die Handlung, die Ernst Welisch schrieb, spielt zur Zeit der Jahrhundertwende in dem weltbekannten Wiener „Hotel Sacher" und dreht sich um die Liebesgeschichte zwischen einem entzückenden Wiener Mädel und einem ungarischen Grafen. Viele hübsche Einzelzüge und Figuren unterstreichen liebenswürdig das Milieu. Rudi Gfaller schrieb dazu eine volkstümliche, leicht beschwingte und heitere Musik, die dank ihrer hohen Musikalität leicht eingeht und sich im Sturm alle Herzen erobert. Er hatte selbst die Aufführung inszeniert, die durch die hübschen Bühnenbilder, die entzückenden Kostüme und die reiche, famose Arbeit des Balletts unter Gertrud Wismers Leitung einen prächtigen Rahmen erhalten hatte. In der Titelrolle sah man Isolde Lange als Gast, die ein taufrisches, anmutiges Wiener Mädel auf die Bühne stellte. Ihr Partner war Jörg Frenz, der seine Rolle außerordentlich sympathisch ausgestaltete und stimmlich und darstellerisch gefiel. Leonore Bojé wurde der Paraderolle der Frau Sacher in allen Einzelzügen gerecht, während das zweite Liebespaar in Fritz Steidl und Erna Orth ansprechende Vertreter fand. Auch die zahlreichen übrigen Rollen waren sehr gut besetzt. So gestaltete sich die mit viel Liebe vorbereitete Aufführung zu einem durchschlagenden Erfolg. Der stürmische Beifall rief immer wieder sämtliche Mitwirkenden mit dem Komponisten, den Dirigenten Frank Rolf und Direktor Groß vor die Rampe.

Felix Göckeritz

— **Stollberg**, 26. Dezember. **Rehwild in Polizeigewahrsam.** Der Polizei wurde ein Rehbock übergeben, der von wildernden Hunden bis in die Siedlung gehetzt worden und vollkommen ermattet war. Bereits am nächsten Tage wurde in einer Durchfahrt ein weiterer Rehbock aufgefunden, der dort vermutlich vor der nächtlichen Kälte Schutz gesucht hatte. Während der gehetzte Bock nach entsprechender Stärkung bereits wieder dem Jagdpächter übergeben und von diesem wieder ausgesetzt werden konnte, bedarf der andere vorerst noch der Pflege und wird deshalb noch weiter in Polizeigewahrsam gehalten.

— **Annaberg**, 26. Dezember. **Weihnachtlicher Schmuck des Barbara-Uttmann-Denkmals.** Das Wahrzeichen der Pöhlbergstadt, das Babara-Uttmann-Denkmal auf dem schönen Marktplatze, hat für die Weihnachtszeit in diesen Tagen eine reizvolle Bereicherung erfahren. Auf dem Sockel des Denkmals wurden die Standbilder von vier Bergmännern in der historischen Paradeuniform des 17. Jahrhunderts aufgestellt, die von dem bekannten Schnitzer Johannes Matthes in fast einjähriger Kleinarbeit aus großen Klötzen geschaffen wurden. Die Figuren sind einschließlich Sockel 2.20 Meter hoch und haben das Einzelgewicht von über zwei Zentnern. Sie stellen dar: einen Bergrat in weißer Uniform, einen Berghauptmann mit Bergstock und Koller, einen Obersteiger mit Federbusch und Bart und einen Häuer im schwarzen Rock, wozu die Unterlagen aus dem Freiberger Bergmuseum beschafft wurden. Die Figuren waren ursprünglich für die große Weihnachtsschau „Der Bergmann ruft" bestimmt, die aber wegen des Krieges verschoben wurde.

— **Seiffen**, 26. Dezember. **Erzgebirgisches Spielzeug für den befreiten Osten.** Dieser Tage verließ eine Kolonne von 16 Lastwagen, die mit erzgebirgischem Spielzeug beladen waren, das Spielzeugland um den Schwartenberg. Die bunten Sendboten aus dem Weihnachtsgebirge, mit denen die NSV. den Kindern von Danzig und des Warthegaues eine Freude machte, trugen bei, daß die befreiten Ostgebiete ein rechtes deutsches Weihnachtsfest erlebten.

— **Plauen**, 26. Dezember. **Auf dem Wege zur Hilfeleistung tödlich verunglückt.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Ortsausgang von Straßberg, wobei der Mitfahrer eines Kraftwagens, der zur Hilfeleistung für einen in Thüringen steckengebliebenen Wagen der gleichen Firma unterwegs war, tödlich verunglückte. Der Kraftwagenlenker hatte vor einem entgegenkommenden Radfahrer scharf bremsen müssen. Das Fahrzeug geriet dadurch ins Schleudern, entwurzelte einen Baum und blieb schließlich an einem anderen hängen. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Während der Wagenlenker glimpflich davonkam, erlitt der Mitfahrer Kurt Fischer eine so schwere Schädelverletzung und auch innere Verwundungen, daß der Tod alsbald eingetreten ist.

— **Schlaisdorf** bei Penig, 26. Dezember. **Schwer zu Schaden gekommen.** Als der 70jährige Einwohner Oswald Donner aufstehen wollte, riß er eine kurz vorher angezündete Petroleumlampe vom Nachttisch, wodurch verschiedene Gegenstände in Brand gesetzt wurden. Der etwas gebrechliche Mann konnte den Flammen nicht entrinnen und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er in be-

Verdauung anregen und fördern, das Blut verbessern, das Wohlbefinden steigern. Das bewirkt das seit Jahren bekannte und täglich gelobte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. 40-Tage-Pckg. RM 1.80, Doppel-Pckg. RM 3.30 (Pulver oder Tabletten). Erhältl. in Apoth. Drog. u. Reformhäus. **Heidekraft**

Rudolf Heß an eine unverheiratete Mutter

Patenschaften der NSDAP. für Kinder vor der Ehe gefallener Kriegsväter — Erbgesundheit der Eltern, Wille zur Ehe und Wunsch zum Kinde Voraussetzung für ungeschmälerte Ehre — Höchstes Gesetz: Erhaltung des deutschen Volkes

Wie die NSK meldet, hat Rudolf Heß einen an ihn gerichteten Brief einer jungen Frau, deren Verlobter, von dem sie ein Kind erwartet, in Polen gefallen ist, zum Anlaß genommen, in einer grundsätzlichen Antwort zum Problem der unverheirateten Mutter Stellung zu nehmen.

In dem Brief der jungen Frau heißt es: „Ich hatte großes Unglück, mein Verlobter ist in Polen gefallen. Am . . . . hat er die Feldwebelprüfung mit Erfolg bestanden und wollte als Leutnant der Reserve ausscheiden. Und als ich von meinem Verlobten Abschied nahm, war es noch Frieden. Mein Verlobter war voller Schneid und Zuversicht. Er war auch bei Österreich und dem Sudetenland dabei, und er sagte mir: Ich werde wiederkommen, ich lasse dich nicht allein, im Ernstfall könnte er mir wochenlang nicht schreiben. Ich wartete immer auf Nachricht. Ich freute mich auf das Geständnis, das ich ihm machen werde, wenn er vom Polenfeldzug zurückkommt. Nach sechs Wochen kamen meine Briefe mit dem Vermerk „Gefallen für Großdeutschland" zurück. Unser inniges Verhältnis ist zerrissen, Weihnachten wird für mich furchtbar traurig werden. Dazu die große Sorge um die Zukunft. Warum ist das Schicksal so grausam mit mir, hätte es uns wenigstens Zeit gelassen zu einer Kriegstrauung; das Kleine und ich hätten seinen Namen. Und durch die Pension könnte ich das Kind bei mir haben und mit der Zeit könnte ich mich doch einigermaßen über den großen Verlust trösten. Ganz besonders schwer fällt es mir, daß das Kind unehelich geboren wird, mit wieviel Angst sehe ich der schweren Stunde entgegen. Kein Mensch wird bei mir stehen und mich im Krankenhaus besuchen. Unter allen Müttern werde ich die unglücklichste sein. Zu gern würde ich Ihnen das Bild vom Vater des Kindes beilegen, aber es ist das einzige, was ich besitze. Allerdings können Sie sofort feststellen, daß es sich lohnt, von diesem Manne, von diesem tapferen deutschen Soldaten ein Kind zu besitzen."

Die Antwort des Stellvertreters des Führers

Diesen Brief hat Rudolf Heß mit einem Schreiben beantwortet, das der Öffentlichkeit übergeben wird, weil die Antwort des Stellvertreters des Führers zugleich die Frage beantwortet, welche Einstellung ein Nationalsozialist zu dem angeschnittenen Problem einnimmt, das besonders in der Zeit des Krieges nicht nur das Einzelschicksal berührt, sondern die ganze Nation unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung wertvollen deutschen Blutes angeht. Rudolf Heß' Antwort hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrte Frau H. . .!

Ihren Brief habe ich mit besonderer Anteilnahme gelesen. Sie schreiben mir darin, daß Ihr Verlobter, von dem Sie ein Kind erwarten, gefallen ist, ohne daß Sie ihm noch ins Feld Nachricht vom Werden des jungen Lebens hätten geben können. Und Sie schreiben weiter, daß Sie Sorgen haben um Ihre Zukunft und um die Zukunft Ihres Kindes. Daß Sie sich so vertrauensvoll an mich wenden, hat mich gefreut. Ich verspreche Ihnen, daß ich alles tun werde, damit Sie und das Kind, das Ihnen der Mann hinterläßt, der für Sie das Liebste auf der Welt gewesen ist und der für uns alle fiel, nicht in Not geraten.

Ich erkläre mich bereit, die Patenschaft zu übernehmen in dem Wissen: Mit dem Kinde, das Sie erwarten, geben Sie und gibt Ihr Verlobter über sein eigenes Leben hinaus das Höchste, das Sie für die Forterhaltung unseres Volkes geben können: ein junges Leben. Sie und Ihr Kind werden versorgungsmäßig in der gleichen Weise behandelt werden, als sei die Ehe schon geschlossen gewesen. Ihr persönliches Los ist der Anlaß, daß grundsätzlich für alle jungen Mütter in Ihrer Lage eine entsprechende Regelung getroffen wird. Die nationalsozialistische Bewegung sieht in der Familie stets die Keimzelle des Volkes. Sie wird von diesem Grundsatz ebensowenig abgehen wie von irgendeinem anderen. Die NSDAP. hat für die Familie, ihre Erhaltung und ihre Pflege und besonders für die Freude am Kind in der Familie viele entscheidende Dinge getan und wird dies auch weiterhin tun. Das gehört zu ihrem unabänderlichen Programm!

In dem Bewußtsein, daß die nationalsozialistische Weltanschauung der Familie die Rolle im Staat gegeben hat, die ihr gebührt, können in besonderen Notzeiten des Volkes besondere von den Grundregeln abweichende Maßnahmen getroffen werden. Gerade im Krieg, der den Tod vieler bester Männer fordert, ist jedes neue Leben von besonderer Bedeutung für die Nation. Wenn daher rassisch einwandfreie junge Männer, die ins Feld rücken, Kinder hinterlassen, die ihr Blut weitertragen in kommende Geschlechter, Kinder von gleichfalls erbgesunden Mädchen des entsprechenden Alters, mit denen eine Heirat aus irgendeinem Grunde nicht sofort möglich ist, wird für die Erhaltung dieses wertvollen nationalen Gutes gesorgt werden. Bedenken, die in normalen Zeiten ihre Berechtigung haben, müssen hier zurückstehen.

Diesen Kindern wird bei der Eintragung in das Standesamtsregister — sofern nicht inzwischen schon die Ehe geschlossen wurde — an Stelle des Namens des Vaters oder zum Namen des Vaters die Bezeichnung „Kriegsvater" gesetzt werden. Die Mutter wird unter Beibehaltung ihres Mädchennamens mit „Frau" bezeichnet und angeredet werden. Mutter und Kind werden die Frage nach dem Vater freien Blickes damit beantworten können, daß er ein „Kriegsvater" war. Auf Wunsch der Mutter wird die NSDAP. den Kindern von „Kriegsvätern" Vormünder vermitteln, die es für ihre nationalsozialistische Ehrenpflicht halten, diesen ihre Fürsorge angedeihen zu lassen. Ich glaube jedoch, daß in vielen Fällen die Großeltern des „Kriegskindes" dies als ihre schöne Aufgabe ansehen werden. Wo materielle Schwierigkeiten bestehen, wird der Staat seine Beihilfe leisten.

Wie schnell unter dem Einfluß der neuen Zeit und eines tiefgreifenden Erlebens die Einstellung zu althergebrachten Überlieferungen sich wandeln und einer großzügigeren Auffassung Platz machen, beweist die Tatsache, daß viele Eltern Gefallener den Wunsch geäußert haben, ein Kind, das nicht in einer Ehe geboren wurde, an Stelle des für die Nation gegebenen Sohnes aufziehen zu können. Ich bin überzeugt, daß meine Einstellung in kurzer Zeit im ganzen deutschen Volke geteilt werden wird, und daß dann auch das ganze deutsche Volk künftig zu all jenen Müttern steht, die über die Grenzen vielleicht sonst notwendiger bürgerlicher Sitten und Gewohnheiten hinaus beitragen, die Blutopfer des Krieges auszugleichen — so wie die Landbevölkerung seit jeher schon eine freiere Einstellung zu dem Problem des unehelichen Kindes gezeigt hat.

Sie dürfen es mir glauben, daß es auch mir selbst nicht leicht geworden ist, mich von Überlieferungen frei zu machen, die ein Leben lang selbstverständlich für mich waren. Aber als Nationalsozialist weiß ich: Das höchste Gesetz im Krieg wie im Frieden lautet: Erhaltung des Volkes. Diesem obersten Gesetz haben sich alle anderen Gesetze, Gebräuche und Anschauungen unterzuordnen und anzupassen. In Kriegszeiten erfährt die Einstellung zum Töten aus dem Selbsterhaltungstrieb der Nation heraus eine Wandlung von Grund auf. Eine gleiche Wandlung von Grund auf muß künftig in Kriegszeiten und in den Zeiten nach dem Kriege die Einstellung der Allgemeinheit zu unverheirateten Müttern und Kindern erfahren, die nicht in einer Ehe geboren werden — wiederum aus dem Selbsterhaltungstrieb der Nation heraus. Was hülfe es, wenn ein Volk siegte, durch die Opfer für den Sieg aber den Volkstod stürbe! Ich meine, jede Frau, die in der Geborgenheit einer glücklichen Ehe Freude und Sorge über ihre Kinder mit dem geliebten Manne teilen kann, wird besonderes Verstehen und Mitempfinden einer Mutter entgegenbringen, die mit ihrem Kinde allein den Lebenskampf führen muß. Unser Volk und die ganze Menschheit könnten viele bedeutende Persönlichkeiten nicht ihr eigen nennen, wenn es nur in der Ehe geborene Kinder gegeben hätte und gäbe. Was hätte es für unser Volk bedeutet, wenn der Vater Karls des Großen, da er unehelich war, nicht zur Welt gekommen wäre und demzufolge auch sein Sohn nicht, eine der größten Führergestalten unserer Geschichte!

Wieviel ärmer wäre die Welt, würde Leonardo da Vinci, statt „unehelich" geboren, überhaupt nicht geboren sein! Wieviel ärmer wäre die Welt, hätte er seine unsterblichen Werke nicht geschaffen, vor denen seit Jahrhunderten die Menschheit bewundernd steht und vor denen auch künftige Generationen bewundernd stehen werden! Um wieviel Freude wäre die Welt ärmer, wäre der Künder des deutschen Humors, Wilhelm Busch, nicht geboren worden, weil sein Vater ein uneheliches Kind war und demgemäß nach überlieferter Anschauung lieber nicht hätte zur Welt kommen sollen! Was wäre gar die preußische Armee ohne einen unehelichen York! Was wäre Preußens Schicksal ohne diesen Mann! Wäre es ein Ausgleich, wenn dafür eine These der gesellschaftlichen Moral gesiegt hätte?! Es besteht kein Zweifel darüber, daß es gut gewesen ist für die Welt und für Deutschland, daß alle diese Männer geboren wurden. Die Frage, ob sie außerhalb oder vor der Ehe geboren wurden, ist vor der Geschichte belanglos geworden. Ja, es hat sichtbar auf diesen Männern der Segen des Herrgotts geruht. Und es ist meine feste Überzeugung, daß er auch den Kindern seinen Segen nicht entzieht, die in den Notzeiten eines Krieges ihrem Volk geschenkt werden nach anderen als den uns sonst gewohnten Gesetzen.

Jedenfalls darf heute eine Frau, die es in den unsicheren Verhältnissen eines Krieges bewußt auf sich nimmt, unverheiratete Mutter zu werden und vielleicht zu bleiben — eine Frau, die sich ein Kind wünscht und sich zu ihm bekennt, keine mindere Achtung erfahren. Das entsprechende Alter, gesunde Erbanlage und die Verbindung mit einem gleichfalls rassisch hochwertigen Mann, den sie so liebt und als so wertvoll kennt, daß sie von dem Wunsch, wenn es sein kann, mit ihm verheiratet zu sein und in ihm den Vater ihrer Kinder zu sehen, ganz erfüllt ist, sind die selbstverständliche Voraussetzung für ihre ungeschmälerte Ehre. Eine solche Frau geht einen schweren Weg. Sie weiß, daß sie und ihr Kind aller Voraussicht nach die Geborgenheit der Familie, den Schutz des Mannes und Vaters entbehren müssen. Aber sie weiß auch: Besser sie zieht ein Kind unter noch so schwierigen Verhältnissen auf als gar nicht. Es ist heute selbstverständlich, daß eine Frau und Mutter, die verwitwet oder geschieden ist, erneut eine Ehe eingehen kann. Ebenso selbstverständlich wird sein, daß eine Frau, die ein „Kriegskind" ihr eigen nennt, eine Ehe einzugehen vermag mit einem Manne, der nicht der Vater dieses Kindes ist und der gerade in der Mütterlichkeit der Frau die Grundlage einer ehelichen Lebensgemeinschaft sieht. Die Familie ist die Grundzelle des Staates: Aber dessenungeachtet darf ein Volk besonders während des Krieges nicht darauf verzichten, sein rassisch gesundes Erbgut in höchstmöglichem Ausmaß weiterzutragen und zu erhalten.

Höher als alle von Menschen erdachten Prinzipien, höher als alle Sitten, die zwar der Ausdruck einer anerkannten Gewohnheit, nicht aber der Ausdruck der Sittlichkeit an sich sind, und höher gar als Vorurteile steht das Wohl der Gesamtheit, steht das Leben des Volkes. Der höchste Dienst, den die Frau der Gesamtheit leisten kann, ist, beizutragen für die Forterhaltung der Nation in rassisch gesunden Kindern. Seien Sie glücklich, daß es Ihnen vergönnt ist, diesen höchsten Dienst für Deutschland zu leisten! Seien Sie dankbar, daß der Mann, den Sie lieben, in Ihrem Kinde fortlebt!

Heil Hitler!

Rudolf Heß."

SLUB
Wir führen Wissen.

denklichem Zustande in das Rochlitzer Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Aus der Reichsmessestadt Leipzig

Zwei Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 23. Dezember sind der 25jährige Franz Schraufstetter und der 36jährige Cölestin Kaußner aus Aschheim bei München hingerichtet worden, die durch Urteil des Besonderen Strafsenats des Reichsgerichts vom 18. Dezember 1939 wegen gemeinschaftlichen Totschlags und Verbrechens gegen die Verordnung gegen Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden waren. Schraufstetter und Kaußner, zwei vielfach vorbestrafte Verbrecher, überfielen nach einem vorausgegangenen Wirtshausstreit einen Arbeitskameraden in der gemeinschaftlichen Wohnung grundlos und marterten ihn in der grausamsten Weise zu Tode.

— **Eilenburg**, 26. Dezember. **Eine neue Mutter gefunden.** Die „Eilenburger Neuesten Nachrichten" wissen zu berichten: Es kommt wohl nicht häufig vor, daß sich ein Waisenkind, das nichts mehr von seiner Mutter weiß, die ihm das Leben schenkte, und doch so viel von anderen Kindern gehört hat, wie gut eine Mama ist, sich selbst die ersehnte Mutter sucht. Ein solcher Fall hat sich vor einiger Zeit, wie wir erst jetzt hören, in Eilenburg zugetragen. Als eine verheiratete, aber kinderlose Frau eines Tages die Treppe in der Kinderherberge emporsteigt, begegnet ihr ein kleiner Junge. Er stellt sich vor die Frau hin und behauptet hartnäckig: „Du bist meine Mama!" Die verdutzte Frau möchte dem Kinde auseinandersetzen, daß sie gar nicht seine Mutter ist, aber der Junge läßt sich nicht davon abbringen. Immer wieder schreit er, daß sie seine Mama sei, und bricht schließlich in einen Schreikrampf aus. Da nimmt sich die Frau des Kleinen an und bringt ihn nach Hause. In den inzwischen verstrichenen Wochen ist nun ein wirklich inniges Verhältnis zwischen dem Kinde und seiner neuen Mama entstanden, und auch der Mann ist dem Kinde ein guter Vater geworden.

Aus der Landeshauptstadt Dresden

Ein neues Lied von Herms Niel

Im Mittelpunkt des Bunten Abends „Soldatenliebe, Soldatenleben" am ersten Weihnachtsfeiertag im Dresdner Gewerbehaus stand die Uraufführung des Soldaten-Morgenliedes von Herms Niel „Vorbei die Nacht, der Morgen graut". Die mitreißende Melodie des neuen Werkes des Komponisten des Engeland-Liedes, der „Erika" und vieler anderer Soldatenlieder, die heute in aller Munde sind, wurde mit Begeisterung aufgenommen, und Obermusikzugführer Herms Niel, der seine vom Musikzug und Spielmannszug der NSKK.-Motorgruppe Sachsen und vom Sängerchor des Motorsturmes 14/M 33 „Paul Lein" zu Gehör gebrachten Lieder selbst dirigierte, wurde stürmisch gefeiert.

— **Bautzen**, 26. Dezember. **Laßt kleine Kinder nicht an Teichen spielen.** Als in Neudrauschkowitz Kinder an einem Teiche spielten, glitt ein vierjähriges Kind aus und fiel ins Wasser. Die anderen Kinder liefen schreiend davon. Zum Glück hatte die Einwohnerin Fasold den Vorfall bemerkt; es gelang ihr, das Kind vom Ertrinken zu retten.

Kleine Marinekunde

Die Unternehmungen deutscher Luftstreitkräfte und deutscher U-Boote gegen die englische Flotte haben seemännische Begriffe geläufig werden lassen, deren Kenntnis zum Verständnis der Ereignisse notwendig ist. Worin besteht der Unterschied zwischen Schlachtkreuzern, Panzerschiffen, Schlachtschiffen, Panzerkreuzern, leichteren und schweren Kreuzern usw.?

Die „Schlachtschiffe" sind das Rückgrat der modernen Flotte. Die Schlachtschiffe der großen Flottenmächte haben durchweg eine Wasserverdrängung von mehr als 20 000 Tonnen und zahlreiche Geschütze schweren und schwersten Kalibers. Zu den Schlachtschiffen zählt man die „Schlachtkreuzer", die eine größere Geschwindigkeit als die ersteren haben.

Durch das Versailler Diktat, das Deutschland verbot, Kriegsschiffe über 10 000 Tonnen zu bauen, wurde die Klasse der „Panzerschiffe" geschaffen; diese sind gut gepanzert und bewaffnet und erreichen eine große Geschwindigkeit. Diese „Westentaschen-Kreuzer", wie sie vom Ausland mit offensichtlicher Bewunderung bezeichnet wurden, sind Meisterwerke der deutschen Technik. Trotz der einengenden Bestimmungen des Versailler Diktates wurden die Panzerschiffe der „Deutschland"-Klasse zu Meisterwerken der Technik. Zu den Panzerschiffen gehören auch die sogenannten „Küstenpanzerschiffe", die eine Wasserverdrängung von höchstens 8000 Tonnen erreichen. Man verwendet sie zum Schutz der Küsten. Dänemark, Holland, Schweden und Norwegen bevorzugen diesen Kriegsschifftyp.

Einheiten von verhältnismäßig geringer Wasserverdrängung sind die „Monitore". Es sind Schiffe mit sehr geringem Tiefgang zum Schutz von Binnengewässern, die gepanzert und mit teilweise schwerer Artillerie bestückt sind. Auch einige Donaustaaten verfügen über Schiffseinheiten dieser Klasse. England hat zum Küstenschutz eine Anzahl Monitore von einer Wasserverdrängung zwischen 7000 und 8000 Tonnen.

Im Gegensatz zu den Schlachtschiffen haben die „Kreuzer" andere Aufgaben. Sie sind nicht zum Einsatz in der Seeschlacht gebaut, sondern zu dem Zweck, vermöge ihrer Geschwindigkeit Aufklärungsdienste zu leisten. Ein wesentliches Aufgabengebiet der Kreuzer ist der Handelskrieg bzw. der Schutz der eigenen Handelsschiffahrt. Der Unterschied zwischen den „schweren Kreuzern" und den „leichten Kreuzern" besteht in der Tonnage-Ziffer und der Artillerie-Bestückung. Leichte Kreuzer haben eine Wasserverdrängung zwischen 3000 bis zu 10 000 Tonnen und bis zu 15,5-Zentimeter-Geschütze. Schwere Kreuzer haben eine Wasserverdrängung von mindestens 7000 Tonnen und eine Artillerie von 20,2-Zentimeter-Geschützen. Im allgemeinen beläuft sich hier die Wasserverdrängung bis auf etwa 10 000 Tonnen. Unter „Minenkreuzern" versteht man sehr bewegliche Einheiten, auf die die Kennzeichen eines Kreuzers zutreffen, die jedoch, wie der Name sagt, in erster Linie zum Legen von Minen bestimmt sind und dementsprechende besondere Vorrichtungen haben.

Die „Husaren des Meeres" nennt man die „Zerstörer". Es handelt sich um sehr schnelle Einheiten mit einer Tonnage bis 3000 Tonnen. Mehrere Torpedorohre und mehrere Geschütze machen die Torpedobootszerstörer zu einem gefährlichen Feind. Torpedobootszerstörer setzt man ein zum Aufklärungsdienst und zur Bekämpfung von U-Booten, zum Einsatz gegen schwere Einheiten, denen sie durch ihre Geschwindigkeit und Wendigkeit sehr gefährlich werden können.

Die wachsende Bedeutung der Luftwaffe hat einen neuen Kriegsschiffstyp entstehen lassen: den „Flugzeugträger" bzw. das „Flugzeugmutterschiff". Es hat die Aufgabe, als schwimmender Flughafen zahlreiche Flugzeuge in die Nähe der feindlichen Küste oder gegnerischen Streitkraft zu bringen, bzw. durch von anderen Kriegsschiffen gedeckte Vorstöße eine großzügige Erkundung zu ermöglichen. Die Konstruktion der Flugzeugträger richtet sich danach, ob Radflugzeuge oder Seeflugzeuge an Bord genommen werden müssen. Während Flugzeugträger eine große Start- bezw. Landefläche besitzen, die durch ein großes Deck von der Größe der Schiffslänge geschaffen wird, führen die Flugzeugmutterschiffe Kräne und Schleudern zum Starten und Anbordnehmen der Flugzeuge.

Einsatzmöglichkeiten und besondere Eigenart der „Unterseeboote" sind hinlänglich bekannt. Der Unterschied zwischen Untersee-Kreuzern und Unterseebooten liegt auch hier wieder in der Tonnage.

Neben diesen Haupttypen gibt es noch zahlreiche kleinere Schiffsarten, deren Aufgabe aus der Bezeichnung sich meist ergibt, wie Minenleger und Minensucher, Vorpostenboote, Schulboote usw. Zu dem Troß einer Kriegsmarine gehört dann noch eine Anzahl von Spezialschiffen: Werkstattschiffe, Lazarettschiffe, Eisbrecher, Schulschiffe, Kohlenschiffe usw.

Bunte Chronik

Goethes Sohn — Zu seinem 150. Geburtstag

Als Goethe von der italienischen Reise zurückkehrte, trat eines Tages auf der Straße ein junges, frisches, vierundzwanzigjähriges Mädchen auf den Geheimrat zu. Sie bat für ihren Bruder, den Schriftsteller August Vulpius, um Rat und Hilfe. Christiane Vulpius wurde bald Goethes Frau, und als der Weihnachtstag des Jahres 1789 heraufzog, gebar Christiane Goethe einen Sohn. August blieb das einzige Kind. Der Vater, im begreiflichen Bestreben, den Einzigen nach seinen Gesetzen zu bilden, griff allzu oft und entscheidend in die Lebensgestaltung des Sohnes ein. Als August ins heiratsfähige Alter kam, wirkte der Vater diktatorisch bestimmend auf die Wahl ein, und daraus erwuchs eine von Reibungen zerquälte Ehe. Ebenso tragisch wie das Leben Augusts ist sein Ende. Der Sohn begibt sich auf eine Reise nach Italien. Beglückt wandelt er auf den Spuren des Vaters. In Rom befällt ihn ein Fieber. In der Nacht vom 26. auf den 27. Oktober 1830 stirbt er in den Armen des Malers Friedrich Preller. Auf dem kleinen protestantischen Friedhof graben die deutschen Künstler Roms sein Grab. Thorwaldsen schafft das Reliefbildnis für den Grabstein. Noch im Tode aber bleibt August von Goethe der Sohn seines Vaters. Als Grabschrift wählt man die lateinischen Worte, die in deutscher Übersetzung lauten: „Goethes Sohn, dem Vater vorangehend".

Schrifttum

„Der Türmer von Chemnitz"

Und wieder ist ein Jahrgang des „Türmers von Chemnitz" abgeschlossen — der fünfte. Die Folge 12 erfreut uns noch einmal mit schönen und anregenden Beiträgen, wie sie auch wieder mit hübschen Bildern ausgestattet ist. Hans Luderer berichtet unter der Überschrift „Chemnitzer Künstler stellen aus" über eine Weihnachtsschau in der Chemnitzer Kunsthütte. „Ein vergilbtes Klassenbuch erzählt" (Aus den Akten der Chemnitzer Lycealbücherei), betitelt sich ein Aufsatz von Dr. Otto Hofmann. Wir erwähnen ferner: „50 000 Bücher für unsere Soldaten" (Das Ergebnis der Buchsammlungen im Kreis Chemnitz), „Die Chemnitzer Theater im Winter 1939" (Rückschau auf Schauspiel und Oper) von Dr. Karl Bachler, „Sporthotel Oberwiesenthal wieder eröffnet" (Stiftung für Alte Kämpfer Sachsens) von Oberbürgermeister SA.-Brigadeführer Schmidt und „Überraschung in Siedlce", eine Geschichte aus Polen von Georg A. Oedemann, der — aus Hohenstein-Ernstthal gebürtig — zur Zeit den feldgrauen Rock trägt.

Walter Steeger

Handel und Industrie

Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 21. Dezember 1939 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombard- und Wertpapieren auf 11 656 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen stellen sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 10 423 Millionen Reichsmark, an Lombardforderungen auf 33 Millionen Reichsmark, an deckungsfähigen Wertpapieren auf 818 Millionen Reichsmark und an sonstigen Wertpapieren auf 383 Millionen Reichsmark. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen Reichsmark. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen betragen 146 Millionen Reichsmark, diejenigen an Scheidemünzen 379 Millionen Reichsmark und die sonstigen Aktiva 1723 Millionen Reichsmark.

Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf rund 11 000 Millionen Reichsmark. Die fremden Gelder werden mit 1572 Millionen Reichsmark ausgewiesen.

Die lange Schicht

Roman von Hans Reh

Nachdruck verboten! Copyright 1938 by Dr. Arthur vom Dorp, Freital I

4. Fortsetzung

„Du sagst: ja und: richtig und: wahr, und trotzdem soll der Oswald ins Verderben wie sein Vater? Weißt alle Zeichen wie ich und willst sie nicht verstehen? Ich bin irr' an dir geworden, Alter."

„Aber ich nicht an mir."

Der Ohm blieb in der Sicherheit des Besserwissenden gelassen und ruhig.

„Gibt's nicht auch glückhafte Zeichen im Bergwerk, Anna?"

„Mehr als genug. Doch ist hierzulande nichts davon zu spüren."

„Deine eigenen Augen sollen's dich lehren."

Der Ohm stand auf, ging zur Tür und riß sie auf. Draußen standen wie weiße, dichte Tücher die Nebelwände, und hinter ihnen schwang dünn und getragen das Häuerglöcklein.

„Oswald", schrie der Alte.

Drunten am Bachufer klang die Antwort, und dann hörte man in der Abgeschlossenheit des Nebels schwere Sohlen durch die Pfützen klatschen.

„Verwirr' dem Jungen den Kopf nicht", mahnte die Mutter.

„Schweig' jetzt und brenn' das Licht an", verlangte der Alte bestimmt.

Da nahm die Frau die offene zinnerne Froschlampe (zinnerne Lampe von eigentümlicher Form) vom Fensterbrett, holte mit einem Reisigspan Feuer vom Herd und hielt ihn an den im Öl schwimmenden Docht. Der war von dem durchs Fenster eindringenden Nebel etwas feucht geworden, brutzelte deshalb unter dem sengenden Span ein wenig auf, leuchtete dann aber wie ein spitz nach oben gezogenes Herz in dunkelrotem Glast mit einem breiten silbergrauen Bande. Die Mutter setzte das dürftige Lichtel auf den Tisch. Da trat der Junge zur Tür herein. Der Alte nötigte ihn auf einen Schemel dicht an der Flamme, hieß auch die Mutter sich setzen, und nach einer Weile, in der das Schweigen im Halbdunkel die wartenden Menschenherzen einstimmte, erzählte der Ohm seine Offenbarungen.

„Hört beide zu. — Es sind der unterirdischen Mächte viele, gute und böse. Die sprechen nicht zu allen Menschen, sondern nur zu den Gläubigen. Wer die Schlechtigkeit im Herzen trägt, den meiden sie. Und die künden sich uns in den Zeichen und Träumen; auch nicht: mal in einem Zeichen und: mal in einem Traum, sondern: dem Zeichen folgt der Traum oder auch der Traum dem Zeichen. Und so beide das gleiche meinen, bedeutet's die Gewißheit und Erfüllung. Das hat mich mein Großvater selig gelehrt, und der war ein alter Bergmann von vielem Wissen und hohem Ansehen. Einmal, in den Unternächten, haben sich Traum und Zeichen bei ihm zusammengefunden. Da hat er des Morgens sein Bergzeug und frisch geschärftes Gezäh (Bergmannshacken) mitgenommen, ist durch den Schnee und Sturm auf ein Geröllfeld aufwärts gestampft, das sie damals die ‚Dürre Henne' nannten. Die anderen haben ihn verlacht, wie er so zwischen aufgeworfenen Schneewächten in bitterkaltem Winter im faulen Gneis (verwitterter Gneis) herumfuhrwerkte, und erst hat er nichts anderes denn Kies und Blende (Hornblende) gefunden. Dann aber ist er auf weißlettiges Gebirge gestoßen und hat zuletzt in seinem Tschärpeltäschel Eisenstein mit aus dem frischen Anbruch gebracht. Da ist denn ein Staunen beim Bergvolk gewesen; denn sie wußten alle: das Silber hat einen eisernen Hut. Der Ahn ließ sich das Land ‚oberst und niederst über Hals und Hand' — so sagte man damals — zu Lehen geben, und ist ihm denn auch das Silber über den Haspel gewachsen."

„Warum erzählst du uns das?" fragte die Mutter.

„Damit du erkennst, daß nicht nur böse, sondern auch gute Zeichen im Bergbau weben", antwortete ihr der Alte.

„Ohm", warf nun der Knabe dazwischen, „da muß dein Ahn ein reicher Fundgrübner gewesen sein."

„War er auch. Sein Zechenhaus galt als das schönste weit und breit, er konnte sich wohl mit dem Kaspar Kürschner in Annaberg messen, und der war der Reichste der Reichen. Aber — — —"

Der Alte versank in tiefes Sinnen.

„Ohm, was ist aus dem großen Reichtum geworden?"

„Ja, Junge, hast recht, wenn du danach fragst. Kannst eines davon in deiner Jugend früh lernen, was ein anderer in seinem Alter zu spät begriffen hat: es ist schwerer, Geld zu erhalten, denn Geld zu verdienen, und zu Geld gehört Verstand. Den Ahn hat man mit Prunk wie einen Fürsten zu Grabe getragen, aber sein Sohn, mein Vater selig, ist zwischen vier dünnen, fichtenen Bretteln auf dem Gottesacker in die Erde eingesenkt worden. — Er hat's nicht zusammenhalten können, wollte mehr haben als sein Vater, ging auch der Arbeit gern aus dem Wege. Da sind Freunde zu ihm gekommen und haben ihm von reichen Funden oben im Gebirge und drüben im Böhmischen Wunderdinge erzählt. Er solle Kuxe kaufen und würde so ohne Mühe und Arbeit den zehnfachen Gewinn einheimsen. Da hat er Kuxe gekauft und Zubuße geleistet und nochmals und abermals, ließ sich von gleißenden Hoffnungen blenden, zuletzt hat ihn der Spiel- und Saufteufel beim Genick gepackt und ihn so lange geschüttelt, bis ihm nicht nur die letzten schweren Laubtaler aus den Taschen gepurzelt, sondern auch das reine Gewissen aus dem Herzen. Gott sei seiner armen Seele gnädig!"

Es war ein langes, tiefes Schweigen im Raum. Die Ecken dräuten in verhängnisvollem Dunkel, an der Decke kräuselte sich der stinkende, schwarze Rauch der blakenden Lampe, und der

Alte, von der Schwere der Erinnerung überwältigt, sank in sich zusammen. Dann raffte er sich auf.

„Nimm die Putzschere und schneide den Docht, die Funzel brennt trübe und erstickt mir die Lunge."

Anna knipste die verkohlten Enden ab, und der Lichtschein ward heller.

„Ja, ja, Junge", fuhr der Alte besinnlich fort, „deshalb hat dein Ohm als Bergbub' von vorn anfangen müssen. Und ich hab bisher vergeblich darauf gewartet, daß sich Traum und Zeichen wiederfinden, hab' wohl auch das eine gesehen, weil ich scharf drauf gespannt, und das andere erlebt, aber es hat sich nimmer zusammenfinden wollen. — Und nun, Anna, da ich alt und tapperig geworden bin und den Berghammer kaum noch mit den Fingern halten kann — ja, Anna — nun — — —"

Er brach ab. Oswald starrte ihm verständnislos in sein vor Aufregung verzerrtes Gesicht; aber Anna, vom verstehenden Ahnen plötzlich erregt, hob ihre müden Lieder, die grauen Augen weiteten sich wieder schreckhaft, sie fühlte ihr Herz gegen die Rippen klopfen, und die Gurgel verkrampfte ein stechender Schmerz, der ihr das Reden erschwerte.

Sie röchelte.

„Sag' es, Alter!"

Der sprach feierlich weiter:

„Und nun hat sich's wieder zusammengefunden, Zeichen und Traum. Aber ich bin zu alt dazu, kann den Schatz nimmer fördern."

Der Frau sprang die Gier aus den Augen.

„Sag' mir's, ich will dich reichlich belohnen."

Der Bergmann schüttelte den Kopf.

„Wo der neue Anbruch glücken wird, weiß ich nicht, aber es haben sich Traum und Zeichen gefunden, und uns wird reiche Ausbeute beschert, Gott hat Kluft und Gedinge (Bergmannsarbeit) veredelt. — Doch Zeichen und Traum sind nicht bei mir vereint, sondern da bei dem Jungen, dem Oswald, und der soll deshalb Bergbube werden."

Die Mutter fiel aus der heißen Erregung in ihren Zweifel zurück.

„Just dem soll der Bergfürst hold sein, dessen Vater noch ungerächt im Stollen liegt?"

„Vor allem Bergvolk ist unsere Sippe begabt gewesen, die geheimen Zeichen zu schauen und zu deuten, und diesmal sind wieder Traum und Zeichen in unserer Sippe zusammengefallen."

Die Anna fühlte wohl, wie der alte Bergglaube, an dem sie von Jugend an festhielt, ihre Schleier um sie wob; aber sie wehrte ihn noch ab und versteckte ihre innere Bewegung hinter einem deutlichen Hohn.

„Manchmal narren uns Traum oder Zeichen, und wenn sie zusammen — dann doppelt."

Darüber wurde der Ohm zornig. Er schimpfte:

„Wer darüber spottet wie du, gehört nicht mehr zum alten Bergvolk. Du bist aus der Art geschlagen und lästerst. — Ich gehe heim."

Die Mutter, äußerlich noch gleichgültig, aber innerlich nach des Alten geheimer Weisheit begieriger als vorher, beruhigte ihn.

„Erzähle! Ich bin ein Bergmannsweib aus altem Geschlecht und keine von den Neuen und Übergescheiten."

Der Ohm zögerte ein wenig. Die Totenstille im Raum und ein spukhaftes Ahnen erregten und beklemmten das Herz. Dann sagte der alte Bergmann ein wenig stockend:

„Geträumt hab' ich in der vergangenen Nacht."

Niemand fragte. Die beiden anderen warteten, bis sich in des Alten Kopf die verblaßten Bilder der vergangenen Nacht von neuem mit Blut und Farbe füllten und die verschwommenen Gestalten des leisen Halbschlafes sich wieder zu deutlichen Formen gestalteten. Der Alte stierte mit halbgeschlossenen Augen in die undurchdringliche Nacht unter den Tisch, als könne er dort des Traumes wunderliche und verworrene Gestalten wiedersehen. Dazu erzählte er langsam, als greife er weit in eine fern liegende Vergangenheit zurück und brauche dazu viel Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Fußball

Spielvereinigung Oberlungwitz gegen Turnverein Wüstenbrand 3:1 (1:1)

Eine steife Westbrise trieb Schneeflocken über das Spielfeld, als Schiedsrichter Spindler (VfL 05) das Leder frei gab zum Freundschaftsspiel obiger Mannschaften. Angesichts der ungünstigen Verhältnisse wäre es verfehlt, die Leistungen einzelner Spieler kritisieren oder beschönigen zu wollen. Eins sei festgestellt: sämtliche Spieler zeigten sich den hohen Anforderungen gewachsen. Das Spiel selbst stand in der ersten Hälfte meist unter dem Zeichen verteilten Feldspiels, was durch den 1:1-Halbzeitstand auch ganz richtig ausgedrückt wird. Nach dem Wechsel war Oberlungwitz sogleich tonangebend und blieb es auch bis kurz vor Schluß, als die Gäste sich anschickten, einen Endspurt hinzulegen, um ihren 1:3-Rückstand zu verbessern. Wenn ihnen dies auch nicht gelang, so war doch deutlich zu erkennen, daß die Gäste mit den beiden Ex-Grünaern Dickert und Dell Ognese an Spielstärke erheblich gewonnen haben. Für Oberlungwitz spielten Albricht; Bär, Barth; Irmscher, A. Wunderlich, Barthold; Berthold, H. Wunderlich, Richter, Held und Unger, letzterer schied bald nach der Pause verletzt aus, so daß der Sieg mit zehn Mann errungen und auch gehalten werden mußte. Torschützen dieses verdient gewonnenen Spiels waren Dickert (W.), Berthold, H. Wunderlich und Richter. — Die Jugend unterlag 1:4 gegen Wüstenbrand Jugend. E. H.

*

Um die Punkte in der Gauklasse

An den Weihnachtsfeiertagen gab es in der Fußball-Gauklasse nicht das übliche Freundschaftsspielprogramm, sondern es wurden Punktspiele ausgetragen. Durchweg gab es dabei die erwarteten Ergebnisse: Staffel I: VfB Leipzig gegen Tura 99 Leipzig 4:0 (1:0); Fortuna Leipzig gegen SC Planitz 1:3 (0:1); VfB Glauchau gegen Konkordia Plauen 1:1 (1:0). Staffel II: Chemnitzer BC gegen BC Hartha 3:2 (1:2); Polizei Chemnitz gegen Guts Muts Dresden 3:1 (2:0).

*

Schmales Programm in der Bezirksklasse

Aus Punkt- und Freundschaftsspielen bestand das Weihnachtsprogramm der Fußball-Bezirksklasse in Sachsen. Im Dresdner Bezirk gab es überhaupt keine Spiele und auch sonst war das Programm recht schmal. Im Bezirk Leipzig gewann den einzigen Punktkampf die Elf der Sportfreunde Leipzig 5:4 gegen Eintracht Leipzig. Im Freundschaftstreffen behielt TuB Leipzig 3:1 gegen Wacker Leipzig die Oberhand. Im Bezirk Vogtland-Westsachsen gab es zwei Freundschaftstreffen. 1. Vogtl. FC Plauen behauptete sich 6:1 gegen VfB Plauen. SG Zwickau und VfB Auerbach trennten sich 3:3. Im Bezirk Chemnitz wurden vier Punktspiele durchgeführt. In Staffel I setzten sich VfL Adorf 5:1 gegen Sportvereinigung 01 Chemnitz und Sportfreunde Harthau 6:4 gegen Preußen Chemnitz durch. In Staffel II gewann der VfL 05 Hohenstein-Ernstthal bei der Sportvereinigung Hartmannsdorf nur 3:2 und im anderen Treffen gingen FC Roßwein und Döbelner SC 5:5 auseinander. SC Limbach begnügte sich gegen Turnverein-VfB Oberfrohna mit einem 2:2. Im Nachbargau Mitte weilte der Riesaer SV, der mit einem 3:1-Sieg gegen den VfB Erfurt heimkehrte.

*

Sächsische Schiedsrichter für den Tschammerpokal

Zwei sächsische Unparteiische sind zur Leitung von Tschammerpokalspielen der 4. Schlußrunde am 7. Januar berufen worden. Schulz-Dresden pfeift das Spiel 1. FC Nürnberg gegen Fortuna Düsseldorf und Illig-Chemnitz ist Schiedsrichter des Treffens Blau-Weiß Berlin gegen Rapid Wien.

Sieg und Niederlage des VfL 05 zum Weihnachtsfest

In Hartmannsdorf 3:2

Der Weg zur Meisterschaft ist über Hartmannsdorf ganz besonders holprig und daher gefährlich und hinderlich. Wer hier gewinnt, der hat viel gewonnen! Unser VfL 05 und der CBC wissen das am besten wohl von allen Vereinen der Bezirksklasse. Nur zu berechtigt war deshalb auch die Freude des VfL 05, als er nach hartem Kampfe diesen schweren Boden als Sieger verlassen konnte und weiter ungeschlagen bleibt. Das war zugleich das schönste Geschenk eines Sportlers, das ihm der Heilige Abend bescherte . . .

Trotz hohem Schnee war der Einsatz hüben wie drüben ganz groß. Hoffnungsvoll gingen Müller 2; John und Tregler 2; Dähnel 2, Linke, Müller 1; Dähnel 1, Klöppel, Matthes, Scheffler und Pester von Hartmannsdorf, zuversichtlich Ernst; Wolf und Goldschadt; Junghans, Büttner, Roßner; Hans Nebel, Welker, Olschyna, Kister und Morgner auf das winterliche Spielfeld. Gesiegt hat die Zuversicht, die aufgebaut war auf größeres Können und auf bessere Einzelqualitäten. Mit ihrem Lauf- und Stoßspiel — an sich richtig auf Plätzen im Winter — hatten die Hartmannsdorfer viel von diesem Spiel, konnten aber doch gut abgefangen werden von den Leuten des VfL 05, die sich auch bei größtem Druck nicht „erschüttern" ließen. In höchster Gefahr war schließlich Ernst im VfL-05-Kasten zur Bereitelung des Ausgleiches und Sieges des Gegners am richtigen Fleck, wenn er auch beim ersten Erfolg nicht ohne Schuld war.

Wie gefährlich die voll besetzten Gegner waren und wie schwer es der VfL 05 wirklich hatte, beweist, daß das 3:2 schon zur Pause feststand und dann 45 Minuten lang nicht zu verbessern, aber doch zu halten war. Der Einsatz war beiderseits sehr stark. Man zählte allein 36 Freistöße. Zwei selbst zugegebene Fehler in diesen bangen 45 Minuten trübten die gute Leistung Alberts-Göppersdorf und brachten den VfL 05 um ein reguläres Tor von Hans Nebel und um ein weiteres durch Welker, dessen Eingriff nicht aus dem Abseits geschah. In der Reihenfolge Klöppel, Morgner, Welker, Morgner und Scheffler fielen die Tore. Tregler 1 bei Hartmannsdorf spielte aus gesundheitlichen Gründen nicht, ist also wieder oder besser weiter bei Hartmannsdorf, und Weinhold vom VfL 05 war ortsabwesend. Auf dem Schneeboden kam der eine mehr, der andere weniger zur Geltung.

*

Daheim gegen Grüna 3:4

Zwei Tage nach der Hartmannsdorfer Auseinandersetzung empfing der VfL 05 die Grünaer. Knapp, aber verdient war ihr Sieg. Wieder einmal sah man bei ihnen Richter im Tor, Kurt Boden und Türk. Härter im Mannehmen, schneller am Ball — das war der Grünaer Vorteil, die mit Feuereifer erst 3:0 führten und dann doch noch das Siegtor schossen, als ein gewaltiger Zwischenspurt der Hiesigen den unerwarteten Ausgleich ergeben hatte.

Die Grünaer haben's weiter in sich, sie bleiben weiter technisch gut und verstehen, dem VfL 05 arg zuzusetzen. In Förster haben sie einen robust sich einsetzenden Verteidiger, in Richter einen Torsteher, der auf Stellungsspiel sich versteht. Weniger auffällig die Mittelreihe, um so mehr aber die Stürmer, die, wie Stephan, Türk, Müller vor allem, Boden und Neubert, schnell im Antritt, blitzartig in Einfällen, ein gefährlich Spiel hinlegen und oft die langsamen Gegner austricksten. Die Grünaer haben jedenfalls besser gefallen.

Beim VfL 05 behielt man das Spiel von Mann zu Mann bei. Nur selten wurden raumgreifende Schüsse losgelassen. Viel zu oft ging der Ball in die Breite, über einen Mann, dessen Beschäftigung im Augenblick gar nicht notwendig war, weil der Ball direkt vor konnte. Auffällig, wie mager die rechte Deckungsseite des VfL 05 war, auffällig auch, wie Junghans z. B. den Ball oft in des Gegners Fuß gab. Einer hatte es nur besonders in sich: Heinz Morgner. Wenn der loslief und flankte, ganz genau, hoch vors Tor, dann wurde es brenzlig, sonst aber gab es ein ewiges Gequirle in der Mitte, damit den handfesten und nicht zögernden Grünaern immer und immer wieder Gelegenheit gebend, Dinge zu verhindern, die gewiß gut aussahen.

Türk bis zur Pause, Neubert und Türk (Elfmeter), Nebel, Weinhold zweimal (Durchbruch und Elfmeter) und Müller waren die Torschützen. Leiter: Barthel-Neuölsnitz, der trotz Augenleiden für den fehlenden Unparteiischen einsprang. — Und nun am 31. Dezember auf zum Spiel beim CBC.

Schwimmsport

Staffelmeisterschaften der sächsischen Schwimmer in Dresden

Der Gaustaffeltag der sächsischen Schwimmer, der mit den Kriegs-Gaumeisterschaften in den Staffeln verbunden ist, wird am 28. Januar nicht in Plauen, sondern in Dresden im Güntzbad durchgeführt.

Wintersport

Lang- und Sprunglauf in Altenberg

Innerhalb des reichhaltigen sächsischen Skisportprogramms zu Weihnachten gab es in Altenberg im Osterzgebirge einen Langlauf und einen Sprunglauf. Der Langlauf wurde bei sehr guten Schneeverhältnissen bereits am Heiligabend ausgetragen. Sieger des 11 Kilometer langen Laufes wurde Rudi Rühle-Geising in 1:06:20 vor Walter Böttrich-Altenberg. Am zweiten Feiertag folgte an der kleinen Raupennestschanze ein Sprunglauf, bei dem nur die Weite gewertet wurde. Altmeister Erich Recknagel erwies sich auf der nicht leicht zu springenden Schanze als Bester in Haltung und Weite und siegte vor Walter Böttrich-Altenberg. Hinter fünf weiteren Springern endete der Europameister im Kunstspringen, Erhard Weiß-Dresden, auf dem 8. Platz.

*

Paul Krauß II siegt in Johanngeorgenstadt

Auf der in ausgezeichneter Verfassung befindlichen Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt gab es am zweiten Feiertag ausgezeichnete Leistungen der einheimischen Springer. Überlegener Sieger wurde Paul Krauß II-Johanngeorgenstadt, der für zwei Prachtsprünge von 64 und 69 Meter die Tagesbestnote von 219,7 erhielt. Hinter Krauß belegte in Klasse I Hans Büttner-Johanngeorgenstadt mit 194,3 (60/61 Meter) den zweiten Platz, während in Klasse II Max Meichsner-Bärringen mit Note 196,6 (57/66 Meter) am besten abschnitt. Beide wurden aber noch übertroffen durch den Jungmann Hans Wolf-Johanngeorgenstadt, der mit 63 und 62 Meter auf Note 198,6 kam, sowie den Jugendlichen Werner Egerer-Johanngeorgenstadt, der für Sprünge von 60 und 64 Meter mit der Note 197,3 ausgezeichnet wurde. Auch der jüngste Nachwuchs ist in Johanngeorgenstadt vielversprechend, denn der 14jährige Queck holte sich mit sauberen Sprüngen von 55 und 59 Meter und Note 184,2 den Sieg in der Klasse für Schuljugend.

*

Jugend vor Spitzenklasse am Aschberg

Einen hervorragenden Verlauf nahm der Sprunglauf am zweiten Feiertag auf der C.-A.-Seydel-Schanze am Aschberg. Die besten Springer des Vogtlandes waren am Start, dazu einige Sudetendeutsche aus dem benachbarten Schwaderbach. 55 Springer gingen über die in ausgezeichneter Verfassung befindliche Schanze. In Klasse I siegte Paul Schneidenbach-Aschberg mit Note 207,4 knapp vor Anton Steinmüller-Schwaderbach mit Note 206,4; beide sprangen 42 und 44,5 Meter weit. Noch besser war der Jungmanne Max Meinhold II-Aschberg mit Note 211,9 und Sprüngen von 44 und 45,5 Meter. Den Vogel schoß aber der 17jährige Hitlerjunge Herbert Friedel-Aschberg ab, der mit 43,5 und 47,5 Meter nicht nur die größte Weite, sondern mit 215 auch die Bestnote des Tages erzielte. In Klasse I belegten hinter Schneidenbach und Steinmüller Rudi Wohlrab-Aschberg mit Note 201,4 (42,5/44 Meter), Kurt Körner-Klingenthal mit Note 198,4 (39/44 Meter) und Adolf Bleidl-Aschberg mit Note 198,1 (41/40 Meter) die nächsten Plätze. In der Jugendklasse B siegte Emil Sattler-Schwaderbach mit Note 187,1 (39/38 Meter).

Herber-Baier zeigen ihre hohe Kunst im Berliner Sportpalast

Der Berliner Sportpalast war während der Weihnachts-Feiertage das Ziel zahlreicher Freunde des Eislaufs. Zwischen den verschiedenen Eishockeykämpfen zeigte das Weltmeisterpaar Herber-Baier seine hervorragende Kunst, die es in diesem Jahre um einige neue interessante Variationen bereicherte.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Dauerbeschäftigung können bei uns sofort erhalten:

Tüchtige Maschinenarbeiter

die als **Elektro-Schweißer**
Bohrer
Fräser
Hobler usw. angelernt werden.

Angebote an:

Brandenburger Eisenwerke G. m. b. H.

Büro für Arbeiterangelegenheiten

Brandenburg (Havel)

Für das Jahr 1940

wollen Sie doch Ihren Freunden und Bekannten alles Gute wünschen. Vergessen Sie deshalb nicht

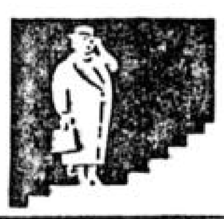
Ihre Anzeige für die Silvester-Nummer

sofort aufzugeben.

„Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger"

Stadtgarten (früher Logenhaus) **Heute Weihnachts-Damenkaffee** 8 Uhr **feiner Dielentanz**

Kaffee Wartburg, Lugau Haltestelle der Straßenbahn
Heute Mittwoch Dielentanz



Korpulenz macht müde

„Seitdem ich Richtertee trinke, sind Verdauungsträgheit und Müdigkeit verschwunden; ich bin gesund und schlank, während ich vorher an Gewicht von Jahr zu Jahr zunahm." So schreibt A. L. Muss, Neuhaus, Kr. Paderborn am 22. 6. 38 über

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee

Futtermittel betr.

Die Futtermittelverteiler werden aufgefordert die Abschnitte 1 der Futtermittelscheine für Pferde und Schweine **sofort**, spätestens bis 29. Dezember 1939 im hiesigen Ernährungsamt, Altmarkt 6 (Beckhaus Erdgeschoß) abzugeben. Sie erhalten dafür einen Verteilerbezugschein, der bis spätestens 3. Januar 1940 im Besitze der Herstellerbetriebe sein muß. Für später eingereichte Bezugscheine kann verordnungsgemäß eine Belieferung von Futtermitteln für Januar nicht mehr erfolgen. Verteilerbezugscheine werden deshalb ab 30. Dezember vom Ernährungsamt nicht mehr ausgestellt. Futtermittel für Milchvieh (Rinder) werden über die Kreisbauernschaft zugeteilt. Soweit Rinderhalter Futtermittelscheine erhalten haben, sind diese sofort an das hiesige Ernährungsamt zurückzugeben.

Hohenstein-Ernstthal, am 27. Dezember 1939. 143 39

Der Erste Bürgermeister.

Freibank Hohenstein-Er. Morgen Donnerstag vormittags ab 10 Uhr rohes Rindfleisch, ½ kg 40 Pfg.

NS.-Reichskriegerbd.
Kriegerkameradschaft
1896 Hüttengrund

Wir geben unserer Kameradin

Milda Junghans

das letzte Geleit. Frauen zahlreiche Beteiligung.

Der Kameradschaftsführer.

Das Fräulein v. Reichsarbeitsdienst welches am 2. Feiertag mittags auf dem Bahnhof Hohenstein-Er. war, wird von dem Herrn im dunklen Mantel freundlich um ein Lebenszeichen gebeten. Angeb. unt. B. 777 in die Geschst. dss. Blattes.

GOLD

Zahngold u. alten Goldschmuck kauft laufend

Fritz Niermann
vorm. H. Fröhner
Hohenstein-Er., Herrmannstr. 1
C. 38 032

Alt-Gold
Alt-Silber
Brillanten
kauft
Juwelier Otto Knorr
Chemnitz
Markt — Rathaus
Gen. C 26 044

Schreibtische

150×75 cm, Platte Eiche, Unterbau Buche. RM. 85⁵⁰ kurzfristig lieferbar

Erich Rupf / Oberfrohna
Ruf Limbach 3600

Gebr. Schneeschuhe

zu kaufen gesucht. Wo, zu erfahren in der Geschäftsst. dss. Bl.

Handschuh gefütt., a. Sonnabend zwischen Oberlungwitz u. Hohenstein-Er. verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird gebeten, dies in der Geschst. dss. Bl. zu melden.

Der Mann, der heute früh 6 Uhr am Bahnhofs-Büfett den **20-Mark-Schein aufhob,** wird gebeten, diesen dort abzugeben.

Junger
kräftiger Mann
als Begleitmann für Auto gesucht. Zu erfahr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Alle Inserate, die in unserer Geschäftsstelle zur Aufgabe gelangen, bitte **ja recht deutlich schreiben.** Nur dann kann eine Gewähr für die Richtigkeit übernommen werden.

Alte **Silbermünzen**
Altsilber-Altgold
kauft
Juwelier Such
Chemnitz
Marktgässchen 14
GEN B II/2558

Lohn-Spulerei

übernimmt zur kurzfristigen Lieferung Aufträge in allen Garnen und Aufmachungen.

Walter Jacob, Falkenstein i. V.
Fernruf 5576.

Alte **Silbermünzen**
Altsilber
kauft in jeder Menge
Heinrich Bleyer jr.
Chemnitz, Horst-Wessel-Str. 6.

Wir suchen zum baldigen Antritt mehrere

Schlosser
Dreher
Bohrwerksdreher
Horizontal-Fräser
Vertikal-Fräser
Hobler
Kontrolleure
Anreißer

Angebote an:

Brandenburger Eisenwerke G. m. b. H.

Büro für Arbeiterangelegenheiten

Brandenburg (Havel)

Stadt und Verbreitungsgebiet

Hohenstein-Ernstthal, 27. Dezember

Es war einmal

Von Walter Steeger

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit . . ." hat die alte Spieluhr den Nachmittag gesungen. Und nun ist sie auf einmal verstummt, das Uhrwerk ist abgelaufen. Auch die Lichter auf dem Tannenbaum sind im Verlöschen, nur die Pyramide dreht sich noch immer. Und vom Himmel fallen im lustigen Reigen zarte, weiße Flocken zur Erde nieder. Winterliches Land, weihnachtliches Land, in das wir eingesponnen sind wie die verzauberte Königstochter im Märchen.

Es war einmal — so beginnen die meisten Märchen; aber das unsere endet damit. Es war einmal, daß wir Menschen tief beglückt und dankbar Weihnachten feierten; daß die tausendfältigen Weihnachtsstimmen auch unser Herz berührten; daß wir selig mit den Kindern waren; fröhlich mit den Fröhlichen. Es war einmal . . . Denn nun sind die goldenen Sterne der heiligen Christnacht erloschen, und der Alltag ist wiedergekommen. Und wiedergekommen sind Geschäft und Pflichten, Aufgaben und Forderungen.

Aber noch leuchtet in uns hell und rein das Weihnachtslicht, und noch schwingt unsere Seele im Singen und Klingen des Weihnachtsfestes mit seinem Kerzenglanz und -schimmer. Nun stehen wir wieder zwischen Weihnachten und Neujahr. Das alte Jahr geht leis von hinnen, wir halten bereits Ausschau nach dem neuen, dem unsere Hoffnungen und Wünsche entgegenfliegen. Solange wir leben, hoffen und wünschen wir. „Schlägt dir die Hoffnung fehl, nie fehle dir das Hoffen! Ein Tor ist zugetan, doch tausend sind noch offen."

Weihnachten ist vergangen. Doch wir tragen ein glückliches Erinnern an dieses liebe Fest in unserer Brust. Wir empfingen Kraft und Segen, Kraft aus der Höh' und Segen aus der Höh'. Und das gibt uns nun die innere Freude zu neuem Schaffen und Werken. Alle unsere Arbeit aber gilt unserem Volke, das da kämpft und ringt und sich das Glück der Zukunft schmiedet, die hell sein wird und licht, sonnenhaft. Denn die Sonne selber leuchtet uns und unserem Beginnen. Die Sonne aber ist die Liebe.

Hohenstein-Ernstthaler Film

Apollo: „Ihr erstes Erlebnis"

Wir alle schreiten durch Irrtum hindurch zur Wahrheit. „Dem Irrtum sind die Menschen samt und sonders ausgesetzt," sagt alte griechische Weisheit. Wir haben oft und oft in unserem Leben schon geirrt. Aber daß wir irren ist nicht schlimm, sondern schlimm ist, wenn wir im Irrtum verharren. Oder wieder auf griechisch: „Doch der ist weder unklug noch beschränkt, wer nach dem Irrtum sich vom Fall erhebt, anstatt im Unrecht trotzig zu verharren." Ein junges Mädchen, Marianne Schäfer, auf dem Lande aufgewachsen, kommt nach Berlin in die Malschule von Professor Brenner. Aus der anfänglichen Achtung vor dem großen Können ihres Lehrers entwickelt sich nach und nach eine schwärmerische Verehrung, in die sie sich immer mehr hineinsteigert und die sie für die große Liebe ihres Lebens hält. Und Brenner mit dem stets aufnahmebereiten Herzen des Künstlers steht diesem leidenschaftlichen Ansturm jugendstarker Gefühle nicht gleichgültig gegenüber. Im Gegenteil, auch er hat zu seiner jüngsten Schülerin eine tiefe Neigung gefaßt, die seine Ehe ernsthaft gefährdet. Doch aus allem Irren und Wirren ihrer Herzen finden beide den Weg zur Klarheit. Brenner lernt erkennen, daß Jugend zur Jugend gehört und sein Platz an der Seite seiner Frau ist. Und Marianne fühlt sich geborgen in den starken Armen ihres Jugendfreundes! — In den Hauptrollen Ilse Werner und Johannes Riemann. Walter Steeger

„Sachsen"

Zeitschrift des Heimatwerkes Sachsen

Zum Weihnachtsfeste wurde uns eine große Freude zuteil durch das prächtige, weihnachtliche Heft 3 der Zeitschrift „Sachsen" des Heimatwerkes Sachsen (Verlag Heimatwerk Sachsen, v. Baensch Druckerei, Dresden). Bilder und Beiträge dieses feinen, besinnlichen Heftes sind wunderbar aufeinander abgestimmt. Der Wert dieses Heftes liegt darin, daß es nicht bloß für kurze Zeit Bedeutung hat, sondern ein dauernder Schmuck der Bücherei des einzelnen ist. Denn die Plaudereien, Aufsätze, Erzählungen und Gedichte dieses Heftes wie auch der anderen sind immer lesenswert; wir sind stets reich beschenkt, wenn wir auf diese einzigartige Zeitschrift des Heimatwerkes Sachsen zurückgreifen. Schon rein äußerlich — die Hefte sind durch und durch künstlerisch aufgemacht. Von dem bunten Inhalt des vorliegenden Heftes erwähnen wir: „Weihnachten 1939" von Arthur Graefe (ein auf dieses Kriegsweihnachten abgestimmter Beitrag des Hauptschriftleiters der Zeitschrift), „O Tannenbaum" von Kurt Arnold Findeisen, „Wenn ubn bei uns Weihnachten kimmt" von Erich Härtel-Tellerhäuser, „Eine Feierohmdgeschichte, die von der Pyramide" von F. E. Krauß (dem Vorsitzenden des Heimatwerkes Sachsen), „Schöne Städtebilder aus alter Zeit" von Annette Mertens, „Sachsen und das Polen von einst" von Hellmut Kretzschmar, „Feuerschein der Freiheit", Silvester-Erinnerung und Wunschtraum von Heinz Graefe. Vom Erleben und Kämpfen sächsischer Soldaten im Weltkriege berichten Kurt Dietze („Unsere Heimat in der Champagne") und Karl Otto („Sächsische Pioniere beim Sturm auf Douaumont"). Wieder einmal offenbart sich durch dieses Heft in schönster Weise das sächsische Volkstum in Vergangenheit und Gegenwart. Walter Steeger

Wandern im Winterwald

Wie ein Traumbild liegt im Winter die weiße Schneedecke über die Landschaft ausgebreitet. Dazu kommt noch das tiefe Schweigen in der Natur, das nur von Zeit zu Zeit durch die Axthiebe eines Holzhauers, den Knall einer Büchse oder den Peitschenschlag eines Fuhrmanns unterbrochen wird. Das Schneetuch ist ein glitzernder Mantel feinster Kunst, unter dem die sich bereits zu neuem Leben rüstende Tier- und Pflanzenwelt gegen die Unbilden der Witterung geschützt wird. Und das Schweigen, das über dem Lande liegt, ist wie der gesunde Schlaf eines Kindes, das sich zum Leben und Lebenskampf neue Kräfte sammelt. Wer die Winterlandschaft so richtig durchwandert, wandelt wie im Märchen. Der Wanderer kennt die ihm im Sommer so vertraute Landschaft nicht mehr. Wo in der Sonnenglut Nadelwälder nach Wasser schmachteten, stehen jetzt schneeüberhängte putzige Baumgebilde, wie wir sie als Kinder in den Märchen kennen und lieben gelernt haben. Wir glauben, die Gestalten dieser Wunderwelt müßten aus dem verschneiten Tann hervortreten. Aber auch der Wanderer, den weniger die Poesie als die freie Bewegung in frischer Luft in den Wald lockt, kommt im Winter auf seine Rechnung. Klar und würzig ist diese Luft im Winterwald, reiner als im Sommer, und es tut ihm auch nichts, wenn steif und kalt der Wind um die Ohren saust. Das Marschieren in tiefer Schneedecke stellt ungleich höhere Anforderungen an Herz, Lunge und Füße, als das Wandern im Sommer auf trockenen Wegen und Pfaden. Auch dem Freund der Tierwelt stehen große Überraschungen bevor, wenn er im Winter seine vierfüßigen Freunde beobachten kann. Das Rehwild, das sonst vor den Wanderern scheu flüchtet, macht zur Winterszeit der Hunger weniger ängstlich, ja, fast vertraut. Selbst der scheue Fuchs überlegt sich, ob er auskneifen soll. Wer sich aber gar die Mühe nicht verdrießen läßt, sich an einen Wildfutterplatz vorsichtig heranzupirschen, der kann im Winter das Leben der Waldtiere kennenlernen, wie sonst in keiner Jahreszeit. Der Wald ist schön im Frühjahr, im Sommer und Herbst, aber nicht minder schön im Winter.

Wann verdunkeln wir?

(Eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang)

Heute, 27. Dezember: Sonnen-Untergang 15.51 Uhr. Mond-Aufgang 17.36 Uhr.

Morgen, 28. Dezember: Sonnen-Aufgang 8.11 Uhr. Mond-Untergang 9.04 Uhr.

Parole für den Betriebsappell

Donnerstag, den 28. Dezember

Der Weltkrieg hat uns gelehrt, daß es nicht genügt, tapfere Soldaten zu haben und gute Waffen zu besitzen, sondern daß ein moderner Krieg ein totaler Krieg ist, daß alle daran teilnehmen und daß deshalb das gesamte Volk in der besten seelischen und körperlichen Verfassung zu sein hat und darin erhalten werden muß. Dr. Ley

Kleine Notizen

Benutzt die schönen WHW.-Briefmarken

Zum Jahreswechsel denke an das Kriegswinterhilfswerk! Löse die oft nach einer Anschriftenliste schematisch verschickten Glückwunschkarten durch ein Opfer für das WHW. ab und benutze für alle jene Glückwunschschreiben, die dir trotzdem nötig erscheinen, nur WHW.-Briefmarken!

*

Hohes Alter

Am 24. Dezember vollendete Frau Helene verw. Vogel geb. Schüler, Herrmannstraße 45, ihr 80. Lebensjahr. Der Altersjubilarin ging ein Glückwunschschreiben von Ortsgruppenleiter Wildeck zu.

*

Das Treudienstehrenzeichen verliehen bekommen

Dem Verwaltungsinspektor Arthur Lorenz wurde anläßlich eines Betriebsappells vom Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Glauchau und Umgegend das vom Führer verliehene silberne Treudienstehrenzeichen für 25jährige Dienste überreicht.

Aus Gersdorf

Einbrecher ermittelt

Nach Aufbrechung eines Schränkchens war vom 17. zum 18. d. M. bei einem Bauer ein größerer Geldbetrag entwendet worden. Der Gendarmerie ist es nun gelungen, in dem Täter einen 19 Jahre alten Burschen aus Olsnitz i. E. zu ermitteln, der früher bei dem bestohlenen Bauer beschäftigt war und sich auch ab und zu bei ihm aufhielt. Der größte Teil des gestohlenen Geldes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Aus Wüstenbrand

„Wüstenbrander Bilderbogen" für unsere Soldaten

In der Vorweihnachtswoche wurden von Haus zu Haus lustige und originell gezeichnete „Wüstenbrander Bilderbogen" durch die Schuljugend vertrieben. Der Erlös dieser Aktion diente dazu, den Versand dieser heimatlichen Bilderbogen an die im Felde stehenden Wüstenbrander zu ermöglichen. Idee und Zeichnungen stammten von Oberlehrer E. Helbig.

Aus Kuhschnappel

Hohes Alter

Den 80. Geburtstag feierte Gemeindediener i. R. Otto Sonntag. Der Jubilar, der noch gesund und rüstig ist, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Der Ortsgruppenleiter sandte ein Glückwunschschreiben.

Letzte Nachrichten

Der Bericht des OKW.

Eigene Funkmeldung

Berlin, 27. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.

Bis auf geringes feindliches Artilleriefeuer herrschte auch am zweiten Weihnachtsfeiertage an der Front Ruhe.

Churchills Weihnachtsgeschenk an Neptun und die Neutralen

Berlin, 26. Dezember

Die britische Admiralität gibt bekannt: „Um gegen die Methoden der deutschen Kriegsführung anzukämpfen, werden in den Küstengebieten von England und Schottland drei Minenfelder angelegt werden, ohne daß sie öffentlich bekanntgegeben werden. Schiffe, die sich ohne Lotsen in diese Gebiete begeben, tun dies auf eigene Gefahr."

Amsterdam, 26. Dezember

Der schottische Handelsdampfer „Longships" (1562 Tonnen) lief nach einer Londoner Meldung am Sonnabendfrüh auf eine Sandbank auf.

Der Glasgower Frachtdampfer „Gryfevale" (4434 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und wurde beschädigt.

Der britische Fischkutter „Dromio" stieß an der Küste von Yorkshire mit dem italienischen Dampfer „Valentino" zusammen und sank.

Wie Reuter jetzt meldet, ist das britische Tankschiff „Inverlane" (9141 Tonnen) in der vergangenen Woche auf eine Mine gelaufen

Gasheizung

überall!

Gemütlich —
ohne Arbeit —
ohne Schmutz —
jedem Wunsch angepaßt!

und in Brand geraten. Das Schiff ist völlig ausgebrannt und muß als verloren angesehen werden.

Wie Reuter meldet, wurde die siebenköpfige Besatzung und ein Lotse, die sich an Bord eines britischen Feuerschiffes befanden, in einem Hafen an der englischen Ostküste als Schiffbrüchige an Land gesetzt. Das Feuerschiff wurde durch eine Mine versenkt, als es in einen Hafen geschleppt wurde. Das Schiff sank innerhalb vier Minuten.

Der italienische Dampfer „Comitas", der in der Scheldemündung auf eine Mine gelaufen ist, und im sinkenden Zustand an Land geschleppt werden konnte, ist durch die Flut in der Mitte durchgebrochen. Wie die holländischen Blätter berichten, wird angenommen, daß eine Bergung unmöglich ist.

Oslo, 26. Dezember

Am Donnerstagmorgen liefen in der Nordsee die beiden schwedischen Dampfer „Mars" und „Carl Henkel", die von England mit Kohlenladungen nach Schweden unterwegs waren, auf Minen. Dabei fanden 28 schwedische Seeleute den Tod.

Brüssel, 27. Dezember

Ein belgischer Fischdampfer ist in den Downs von einem englischen Kriegsschiff angefahren und schwer beschädigt worden. Das belgische Schiff ist jetzt in Nieuwport eingetroffen, wo die notwendigen Reparaturen vorgenommen werden.

Eigene Funkmeldung

London, 27. Dezember

Der englische Dampfer „Stanholme", 2472 Tonnen, wurde am Montag an der Westküste Englands von einem deutschen U-Boot versenkt. Zehn Mann der Besatzung wurden gerettet.

Eigene Funkmeldung

Neuyork, 27. Dezember

Von der Radiostation Mackay wurde ein Ruf des norwegischen Dampfers „Dana" aufgefangen, der sofortige Hilfe verlangt. Das Schiff befindet sich 600 Seemeilen südlich von Kap Race (Neufundland). In dem Hilferuf wird gesagt, daß die „Dane" ihre Rettungsboote im Sturm verloren habe. Der norwegische Dampfer „Topdalsfjord" eilt zu ihrer Hilfe herbei.

Volksschädlinge müssen büßen

Berlin, 26. Dezember

Das Sondergericht in Halle an der Saale verurteilte am 18. Dezember den Angeklagten Franz Piech wegen zweier Verbrechen nach § 4 der Volksschädlingsverordnung vom 5. September 1939 zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Piech hatte als Bahnschutzmann im Oktober 1939 von einem Soldaten, der in einem Truppentransport aus Polen durch Halle an der Saale gekommen war, ein Paket übergeben erhalten, das er der in Halle (Saale) wohnenden Familie dieses Soldaten überbringen sollte. Der Angeklagte lieferte jedoch das Paket nicht ab, sondern eignete sich den Inhalt an. Ferner hatte ein anderer Soldat, während der Zug in Halle (Saale) hielt, ein Paket für seine Familie auf der Rote-Kreuz-Station im Bahnhof abgegeben und den Angeklagten beauftragt, sich bei seiner Familie zu erkundigen, ob das Paket auch richtig abgegeben worden sei. Der Angeklagte ließ sich dieses Paket auf der Rote-Kreuz-Station aushändigen unter der falschen Angabe, er wolle es der Familie des Soldaten überbringen. Er bekam daraufhin das Paket auch ausgehändigt, lieferte es aber nicht ab, sondern behielt den Inhalt für sich.

Halle, 26. Dezember

Vor der Großen Strafkammer II in Nordhausen wurde gegen den 49jährigen Angeklagten Walter Friedrich wegen Steuerhinterziehung verhandelt. Der Angeklagte, der in Nordhausen eine Fabrik für Backessenzen, Fruchtsäfte und Marmelade betrieb, ist seit dem 2. November 1938 in Untersuchungshaft. Seit dem Jahre 1928 hat der Angeklagte insgesamt 450 000 Reichsmark Steuern hinterzogen. Er erhielt eine Geldstrafe von insgesamt 940 000 Reichsmark, ersatzweise 20 Monate Gefängnis. Außerdem wurde auf eine Gesamtstrafe in Höhe von zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis erkannt, wovon fünf Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Ehrverlust wurde auf die Dauer von drei Jahren ausgesprochen. — Das Verfahren gegen zwei mitangeklagte Angestellte des Friedrich wurde auf Grund der Amnestie eingestellt.

Riesige Eishöhle entdeckt

Salzburg, 26. Dezember

Im Unterberg, dem mächtigen Bergmassiv zwischen Bad Reichenhall, Berchtesgaden und Salzburg, ist eine riesige Eishöhle entdeckt worden. Bereits vor 28 Jahren waren Bergsteiger bis zum Eingang der Höhle vorgedrungen; die Entdeckung geriet jedoch in Vergessenheit. Auf Grund alter Berichte machten sich jetzt mehrere Bergsteiger auf die Suche und fanden auch in Höhe von 1800 Meter den Eingang wieder. Ein Felsgang führte in eine riesige Eishalle mit glitzernden 6 Meter dicken Eiswänden und seltsamen Figuren. Im Gestein fanden die Höhlenforscher ferner versteinerte Muscheln und Pflanzen.

Ruhe an den Fronten über die Feiertage

Berlin, 26. Dezember

Nach den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht waren die Kampfhandlungen an den Weihnachtsfeiertagen gering. Englische Flugzeuge versuchten erfolglos, in die Deutsche Bucht einzufliegen.

„Raubstaat England"

München, 26. Dezember

In der Hauptstadt der Bewegung wurde am Samstag die große politische Ausstellung „Raubstaat England" durch den Reichsverteidigungskommissar der Wehrkreise 7 und 13, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, in der neuen Staatsgalerie am Königlichen Platz feierlichst eröffnet.

Holländisches Filmtheater ausgebrannt

Amsterdam, 26. Dezember

Am zweiten Weihnachtsfeiertag brach ein Großfeuer in einem der größten Kinos in Tilburg aus. Der Kassierer des Theaters kam in den Flammen um. Das Theater war, ehe der Brand gelöscht werden konnte, völlig ausgebrannt.

Fort in Dublin überfallen

Amsterdam, 26. Dezember

Eine große Zahl unbekannter Täter überfiel ein Fort in Dublin. Sie raubten eine große Zahl von Handfeuerwaffen.

20 Tote beim Brückeneinsturz in Paris

Brüssel, 26. Dezember

Als Grund für den Einsturz der St.-Louis-Brücke in Paris gibt der französische Rundfunk an, ein zu hoch beladener Lastkahn habe die Brücke gestreift, wodurch das Unglück hervorgerufen worden sei. Die Zahl der Todesopfer beträgt nach engültigen Feststellungen 20.

Flugzeugkonstrukteur Fokker †

Neuyork, 26. Dezember

Der bekannte Flugzeugkonstrukteur und holländische Flugzeugindustrielle Anthony Fokker ist heute in einem Neuyorker Krankenhaus verstorben.

600 Tote beim Weihnachtsverkehr in USA

Neuyork, 27. Dezember

An den drei Weihnachtsfeiertagen ereigneten sich in den Vereinigten Staaten wieder zahlreiche Verkehrsunfälle. Bisher wurden insgesamt 600 Tote gemeldet.

Die Japaner sperren die Grenze von China nach Französisch-Indochina

Ostasiendienst des DNB

Tokio, 26. Dezember

Das japanische Hauptquartier in Südchina meldet, daß Lungchow an der Grenze nach Französisch-Indochina besetzt und dadurch die Bahnlinie Hanoi-Nanning, also der Übergang von Französisch-Indochina nach China, gesperrt worden sei.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Herausgeber und Verleger: Dr. Erich Fritsch; Hauptschriftleiter: Georg Büttel, Stellvertreter: Walter Steeger. Verantwortlich für Politik, Wirtschaft, Allgemeines und Bilderdienst: Georg Büttel, für Örtliches, Sachsen, Sport und Unterhaltung: Walter Steeger, verantwortlicher Anzeigenleiter Otto Koch, sämtlich in Hohenstein-Ernstthal. Rotationsdruck: Firma Dr. Alban Fritsch Hohenstein-Ernstthal. Sprechstunden der Schriftleitung: Vormittags 11—12 Uhr. Fernruf Sammelnummer 2341. — Redaktionelle Zuschriften sind nicht persönlich sondern an die Schriftleitung zu richten. — Unverlangt eingesandte Beiträge werden nicht zurückgeschickt. — Einsendungen ohne Namensnennung finden keine Aufnahme. — Anzeigenberechnung nach Preisliste 6. Nachlaßstaffel A.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wegen Todesfall bleibt unser Lokal morgen Donnerstag geschlossen **Gasthof Heiterer Blick**
Hüttengrund

APOLLO Oberlungwitz

Heute Mittwoch letztmalig:
Willy Forst's
Bel ami

APOLLO Hohenstein-Ernstthal

Nur noch Mittwoch und Donnerstag. 7 und 9 Uhr.
Der neue Ufa-Film mit **Jise Werner**
Ihr erstes Erlebnis
nach dem Roman „Tochter aus gutem Hause"
von Susanne Kerckhoff

CAPITOL

Unser Weihnachts-Programm:
Das Recht auf Liebe
mit **Magda Schneider**
bis Donnerstag verlängert!

Für Silvester u. Neujahr
empfiehlt sich die **Stadtbrauerei**
zur Lieferung von **Lampertus „Hell Extra"**
Lampertus Weizen-Vollbier
Lampertus Export (dunkel)
in Kasten von 10 Flaschen an. Anruf 2844/45

Moderne, haltbare Wella Dauer- und Wasserwellen
empfiehlt
Paul Winter, Wüstenbrand, Fernruf 2954 Amt Hohenstein-Er.

Meine Praxis ist vom 3. Feiertag bis zum 2. Januar *geschlossen*

Zahnarzt Dr. H. Gelfert
Hohenstein-Ernstthal Weinkellerstraße 6

Ihre Vermählung geben bekannt
Adolf Peter Simon
z. Zt. Unteroff. bei einem Div.-Stab
Johanna Simon
geb. Richter
Nürnberg Hohenstein-Ernstthal
27. Dezember 1939

Almanach für 1940 Stück 5 Pfg.
noch zu haben
„Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger"

Wir haben uns verlobt
Ilse Drechsel
Albert Schneider
Lugau/E. *Weihnachten 1939* *Gersdorf*

Ihre Vermählung geben bekannt
Hauptwachtmeister Werner Hartwig
Ruth Hartwig geb. Bauch
z. Zt. im Felde *Oberlungwitz*
27. Dezember 1939

Dank

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck, sowie das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben Entschlafenen, Frau

Clara Clementine verw. Molch
geb. Leichsenring

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen

Herrenhaide und Hamburg, den 27. Dezember 1939.

* 10. 5. 1887 † 26. 12. 1939

Nach einem arbeitsreichen Leben nahm Gott meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Frau

Auguste Minna Läßig
geb. Kreitenmeier

nach langem schweren Leiden unerwartet zu sich in seine himmlische Heimat.

In tiefer Trauer
Paul Läßig und Kinder
nebst Hinterbliebenen.

Hohenstein-Ernstthal, den 27. Dezember 1939.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Freitag nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause, Kirchgäßchen 5, aus statt.

Ilse Geringswald
Hans Ittner
grüßen als Verlobte
Hohenstein-Ernstthal *Weihnachten 1939* *Chemnitz, z. Zt. im Felde*

Gutes Rezept bei Erkältungen:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1 bis 2 Eßlöffel Klosterfrau Melissengeist und ein bis zwei gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und darnach schwitzen. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse heißem Pfefferminz- oder schwarzem Tee.

So haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Die Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Anna Blind (Bild nebenstehend), Drogistin, Bremen, Nordstr. 224 schreibt am 6. 12. 39: „Seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissengeist bei Erkältungen mit gutem Erfolg. Einen Grippeanfall habe ich mit der „Schnellkur" in zwei Tagen überwunden."

Weiter Herr Hugo Scherff, Kaufmann, Rheinhausen-Ndrh., Viktoriastr. 6 am 20. 9. 39: „Meine Frau und ich haben Klosterfrau-Melissengeist mit Erfolg bei Erkältungskrankheiten angewandt. Obwohl hier ziemlich stark die Grippe herrschte, sind wir im vergangenen Winter verschont geblieben. Wir nehmen an, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß wir einige Male in der Woche Klosterfrau-Melissengeist als „Heißtrank" genommen haben. Und wie gut schläft man nach solch einem „Heißtrank" ein!"

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm) vorrätig. Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Früheres deutsches **Silbergeld** (Vorkriegsgeld) kaufen wir laufend an und erteilen auf Anfragen bereitwilligst Auskunft.
Langer & Günther, Silberwaren-Fabrik **Lichtenstein i. Sa.**, Fürst-Otto-Viktor-Str. 1, Ruf 279

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen: **Arterienverkalkung**
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Fach-Drogerie Osc. Fichtner, Adler-Drogerie C. Floß Nchf., Drogerie Emil Uhlig;
in Oberlungwitz:
Fach-Drogerie Karl Böhmer.

Statt Karten!

Es ist uns ein Herzensbedürfnis allen denen zu danken, die beim Heimgange meiner lieben unvergeßlichen Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Auguste Müller
geb. Pfefferkorn

uns durch Wort, Schrift und Blumenspenden, sowie Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre Anteilnahme bekundeten und auch tröstend zur Seite standen.

In stiller Trauer
Richard Müller, Baumeister
nebst Hinterbliebenen.

Hohenstein-Ernstthal, den 27. Dezember 1939.

Dr. med. Herbert Bauer
Ursula Bauer geb. Martin
Vermählte
Zwickau, Heinrich-Braun-Krankenhaus — 27. Dezember 1939 — Glauchau, Talstrasse 29

Nach sehr schwerem Leiden entschlief am 1. Feiertag früh 1/2 4 Uhr meine liebe, herzensgute Frau, unsere gute, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Tombeux
geb. Weise

bei ihren Eltern im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer **Familie Franz Tombeux**
Familie August Weise

Chemnitz und Hohenstein-Ernstthal, am 27. Dezember 1939.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, nachmittags 3/4 3 Uhr von der Halle des Altstädter Friedhofes aus.

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer!

Nach einem arbeitsreichen und schaffensfreudigen Leben verschied am 23. Dezember plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, herzensgute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Clara Milda Junghans
geb. Polster

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer **Hugo Junghans**
Walter Junghans und Frau Inge und **Peter** als Enkelkinder
und übrige Angehörige.

Hüttengrund, den 27. Dezember 1939.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Donnerstag nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Rückblicke auf das Jahr 1939

Beilage zum „Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger“

Politik, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft

„Das reichste Erntejahr in unserer Geschichte“ — so nannte der Führer in seiner Neujahrsbotschaft an das deutsche Volk das abgelaufene Jahr 1938 und dankte allen Deutschen für ihre Mitarbeit und Gefolgschaft. Niemand konnte ahnen, daß das beginnende Jahr 1939 seine Vorgänger noch zu übertreffen bestimmt sein würde, denn an den Ausbruch eines neuen Krieges dachte niemand, auch der Führer nicht, der, wie das ganze deutsche Volk, voller Vertrauen auf das Gelingen seiner Friedensbestrebungen hinblickte. Es sollte anders kommen .... Nachstehend in drei Abteilungen die bedeutenderen Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres 1939:

Januar

1.: Seit diesem Tage sind alle deutschen Handwerker bei der Reichsversicherung für Angestellte versicherungspflichtig.

8.: In Wilhelmshaven wird das erste Schlachtschiff der neuerstandenen deutschen Kriegsflotte, „Scharnhorst“, in Dienst gestellt. — Ungarn sperrt die Einwanderung von Juden aus der Tschechoslowakei. Die südmährischen Gebiete und der Böhmerwald werden in Anwesenheit des Reichsstatthalters Dr. Seyß-Inquart und des Gauleiters Henlein in die Gaue Nieder- und Oberdonau und Bayerische Ostmark überführt.

9.: Reichswirtschaftsminister Funk schließt dreitägige Besprechungen mit italienischen Persönlichkeiten in Rom ab, nach denen die Achse Berlin—Rom auch für die beiderseitigen nationalen Wirtschaften Gültigkeit erlangt.

12.: Adolf Hitler empfängt in der neuen Reichskanzlei das Diplomatische Korps. Er wechselt mit dem päpstlichen Nuntius Ansprachen, in denen beide die Friedensversicherungen von München hervorheben.

14.: In Deutschland wird das medizinische Studium durch einen Erlaß auf 10 statt seither 11 Semester verkürzt, der am 1. April in Kraft tritt.

18.: Deutschland schließt mit der Türkei ein Kreditabkommen ab auf 150 Millionen Reichsmark. — In England beginnen die systematischen Bombenattentate. Als Täter werden irische Nationalisten genannt.

19.: In Bremen läuft der Kreuzer „K“, der den Namen „Seydlitz“ erhält, vom Stapel.

20.: Reichsaußenminister von Ribbentrop macht in Warschau Gegenbesuch. — Funk wird Reichsbankpräsident an Stelle Dr. Schachts, der für besondere Aufgaben ausersehen wird.

28.: Der litauische Ministerpräsident Mironas erklärt, daß er den Absichten des Memeldirektoriums, nach nationalsozialistischen Grundsätzen zu regieren, keine Hindernisse in den Weg legen werde. Tags darauf gibt die Prager Regierung eine ähnliche Erklärung ab.

30.: Der Geburtstag des Großdeutschen Reiches wird in feierlicher Weise begangen. Der Deutsche Reichstag war einberufen worden zur Entgegennahme einer Regierungserklärung. Die Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes wird bis zum Mai 1943 beschlossen. Dr. Goebbels hält eine große Rede im Berliner Wedding. Dr. Todt, Professor Heinkel, Professor Messerschmitt und Dr. Porsche erhalten die mit dem Nationalpreis verbundenen Ordensauszeichnungen. Überragt werden die Feierlichkeiten durch eine großangelegte Friedensrede des Führers im Reichstage.

Februar

3.: Wichtige organisatorische Veränderungen in der deutschen Luftwaffe, die einen weiteren entscheidenden Aufbau derselben bedeuten, werden vom Führer genehmigt.

6.: Im französischen Senat betont Außenminister Bonnet die Verständigungsbereitschaft Frankreichs mit Deutschland.

14.: In Hamburg läuft das 35 000-Tonnen-Schlachtschiff „F“ in Anwesenheit des Führers vom Stapel. Es erhält den Namen „Bismarck“. Bismarcks Enkelin, Frau von Löwenfeld, vollzieht die Taufe.

16.: Der Plan einer großzügigen Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals und Verbesserung der Fahrwasserverhältnisse der Unterelbe unterhalb von Brunsbüttelkoog wird vom Führer genehmigt. — Der Dichter Hermann Stehr vollendet sein 75. Lebensjahr.

17.: Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin wird vom Führer eröffnet. In seiner Rede tritt der Führer ein für eine billigere Preisgestaltung des Autobaues.

21.: Im Reichsgesetzblatt I wird das Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung (Heilpraktikergesetz) veröffentlicht.

23.: General Franco dankt dem Führer für die Waffenhilfe deutscher Freiwilliger. Der Führer sendet darauf ein herzlich gehaltenes Antworttelegramm.

24.: In München fand die Feier der neunzehnten Wiederkehr der Parteigründung im Beisein des Führer im Bürgerbräukeller statt.

28.: Die englische wie auch die französische Regierung sprechen die Anerkennung Francos als spanischen Regierungsleiters aus — In Belgien trat das Kabinett Pierlot nach nur einwöchiger Dauer wegen finanzieller Schwierigkeiten wieder zurück.

März

1.: Der Führer erklärt den 9. November zum staatlichen Feiertag. — Am Tage der deutschen Luftwaffe hält Generalfeldmarschall Göring eine Ansprache, in der er erklärt, daß der Vorsprung Deutschlands in der Luft unter allen Umständen gehalten werden müsse.

2.: Deutschland tritt erneut in die europäische Donaukommission ein. — Der regierende Fürst von Liechtenstein macht dem Führer einen Besuch. — Der seitherige Generalstaatssekretär Pacelli wird zum Papst gewählt. Er nennt sich Pius XII.

3.: In Warschau wird ein Zusatzabkommen zum deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag vom 1. Juli 1938 unterzeichnet.

4.: Ministerpräsident Göring begibt sich zu einem Erholungsurlaub nach Italien.

5.: Die alte spanische Hauptstadt Madrid wird nach längerer Ruhepause von der Truppe Francos unter schweres Feuer genommen. — Die zweite Reichstagung „Volksgesundheit und Genußgifte“ tritt unter der Schirmherrschaft von Dr. Robert Ley in Frankfurt a. M. zusammen. Sie dauert bis zum 7. März.

8.: Lord Beaverbrook setzt sich im „Daily Expreß“ für die Rückgabe der deutschen Kolonien ein.

9.: Der amerikanische Präsident äußert sich, daß vorläufig für USA. noch immer die spanische „Republikanische Regierung“ gelte.

10.: Der deutsche Reichsaußenminister empfängt in Berlin den holländischen Wirtschaftsminister Steenberghe. — Tags darauf ernennt der neue Papst den Kardinal Luigi Maglione zum Kardinalstaatssekretär.

13.: Der Führer empfängt den slowakischen Ministerpräsidenten Tiso sowie den slowakischen Minister Dr. Durcansky. In der Tschechei werden Überfälle auf Deutsche in Prag, Brünn, Olmütz, Iglau und Preßburg ausgeführt.

14.: Der slowakische Landtag erklärt die Unabhängigkeit der Slowakei. Ungarische Truppen rücken in die Karpato-Ukraine ein. Der tschechoslowakische Staat löst sich auf.

Rückblicke auf das Jahr 1939 — Politik, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft

15.: Der tschechische Staatspräsident Dr. Hacha begibt sich nach Berlin, begleitet von seinem Außenminister Dr. Chvalkowski. Sie legen die Sicherheit des Landes in die Hände des Führers. Darauf marschieren die deutschen Truppen in Böhmen und Mähren ein. Der Führer reist nach Prag, wo auf dem Hradschin seine Flagge aufgezogen wird. Der Erlaß über die künftige Gestaltung der Tschechei wird vom Reichsaußenminister von Ribbentrop verlesen.

18.: Reichsminister a. D. Freiherr von Neurath wird zum Reichsprotektor mit dem Amtssitz Prag ernannt.

23.: Der Führer besucht Memel und wird triumphal empfangen. 30 Kriegsschiffe haben seine Fahrt dorthin begleitet. Litauen erhält einen Freihafen in Memel. — In Berlin wird der Vertrag mit der Slowakei unterzeichnet, in dem das Reich den Schutz des Landes übernimmt und seine Integrität sichert.

28.: Madrid fällt in die Hände der nationalen Truppen.

30.: Die gesamte englische Armee wird mit 340 000 Mann auf Kriegsstand erhöht. — Nach dem Übertritt aller Provinzstädte zu Franco beherrscht dieser nunmehr ganz Spanien.

31.: Reichsminister Dr. Goebbels wird gelegentlich seiner Balkanreise vom ungarischen Reichsverweser in Audienz empfangen.

April

1.: Der Führer befördert den Generaladmiral von Raeder zum Großadmiral. — In Anwesenheit des Führers geht in Wilhelmshaven der Stapellauf des Schlachtschiffes „G", das mit seinen 35 000 Tonnen den Namen „Tirpitz" erhält, vor sich.

4.: Auf die deutsche Botschaft in Santiago de Chile wird ein Bombenattentat verübt, das Sachbeschädigungen verursacht. Die chilenische Regierung spricht ihr Bedauern aus.

7.: Italienfeindliche Kundgebungen in Albanien führen zur Besetzung Albaniens durch Italien. Nennenswerter Widerstand wird nicht geleistet. König Zogu reißt mit Familie nach Griechenland aus. — Dr. Goebbels trifft in Kairo ein.

12.: Generalfeldmarschall Göring besucht den italienischen Luftmarschall Balbo in Libyen. — Ungarn und Peru treten aus dem Völkerbund aus. — Die albanische Nationalversammlung bietet dem König von Italien die albanische Krone an.

14.: Der Führer stiftet eine Dienstauszeichnung für die NSDAP. — Generalfeldmarschall Göring kommt zu mehrtägigem Staatsbesuch nach Rom. — König Viktor Emanuel III. nennt sich nun auch König von Albanien.

18.: Die Reichsregierung erhebt den 20. April zum nationalen Feiertag.

19.: Der rumänische Außenminister Gafencu kommt auf mehrere Tage nach Berlin. — Franz von Papen wird zum Botschafter in Ankara ernannt.

20.: Der fünfzigste Geburtstag des Führers wird im ganzen Reich in überaus herzlicher Weise gefeiert. Eine große Parade des Heeres mit allen Waffengattungen findet in Berlin statt.

21.: Ein Gesetz der Reichsregierung regelt den Ausbau der Verwaltung in Ostmark und Sudetenland.

26.: Das Messerschmitt-Jagdflugzeug Me. 109 R. hat unter Führung des Flugzeugführers Fritz Wendel bei Augsburg eine Geschwindigkeit von 755,11 Km. erreicht und somit den bisherigen Weltrekord des Heinkel-Flugzeugs von 746,66 Km. überboten.

Mai

2.: Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart wird zum Reichsminister ohne Aufgabenkreis, Gauleiter Konrad Henlein zum Reichsstatthalter im Reichsgau Sudetenland ernannt.

4.: Reichsaußenminister von Ribbentrop begibt sich nach Oberitalien. — Generalfeldmarschall Göring nach San Remo. Ministerpräsident Molotow wird sowjetrussischer Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Litwinow-Finkelstein tritt zurück.

5.: Deutschland und Lettland schließen einen Nichtangriffspakt ab. — Der polnische Außenminister Beck lehnt in einer Rede vor dem Sejm die deutschen Vorschläge über Danzig und den Korridor ab. — Gegen die Volksdeutschen in Polen häufen sich in letzter Zeit allerlei Ausschreitungen. — Der Komponist Hans Pfitzner wird 70 Jahre alt.

7.: Deutschland und Italien schließen in Mailand einen politischen und militärischen Pakt ab. — Die alte Hansestadt Hamburg begeht die Feier des 750jährigen Bestehens des Hamburger Hafens. — Auf dem Kyffhäuser wird ein Hindenburg-Denkmal feierlich eingeweiht.

10.: In Moskau dauern die britisch-sowjetischen Paktverhandlungen an. Sie verlaufen später im Sande.

16.: Der Führer besichtigt den deutschen Westwall, Mussolini besucht die italienischen Befestigungen an der französischen Grenze. — Deutsche Dörfer in Westpolen werden durch radikale Polen belästigt.

18.: Die Reichsregierung bringt die Nichtangriffspakte mit Estland, Lettland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland zum Abschluß.

20.: Reichsaußenminister von Ribbentrop und der litauische Minister Urbsys unterzeichnen in Berlin den neuen Wirtschaftsvertrag.

21.: Der italienische Außenminister Graf Ciano trifft in Berlin ein, wo ihm ein begeisterter Empfang zuteil wird. —

22.: In Berlin wird der deutsch-italienische Bündnispakt unterzeichnet. Tags darauf verließ Graf Ciano wieder Berlin.

25.: Die letzten deutschen Spanienkämpfer verlassen spanischen Boden. — In Konstantinow bei Lodz kommt es zu größeren polnischen Ausschreitungen gegen Deutsche.

31.: Generalfeldmarschall Göring begrüßt in Hamburg die aus Spanien zurückkehrenden Freiwilligen der „Legion Condor". — Der deutsch-dänische Nichtangriffspakt wird im Auswärtigen Amt in Berlin feierlich unterzeichnet. — Reichsaußenminister von Ribbentrop erhält vom König von Italien den Annunziatenorden verliehen.

Juni

1.: Das jugoslawische Prinzregentenpaar besucht Berlin. Das neue englische U-Boot „Thetis" sinkt bei einer Probefahrt in der Bucht von Liverpool. 98 Offiziere und Mannschaften verlieren das Leben.

5.: Prinzregent Paul von Jugoslawien und Gattin verabschieden sich vom Führer, bleiben aber noch einige Tage als Gäste beim Generalfeldmarschall Göring in der Schorfheide. — Der neue Deutschlandsender in Herzberg mit dem 337 Meter hohen Antennenmast wird eröffnet. — Auf der am Vortage eröffneten 5. Reichsnährstandsausstellung hielten Minister Darré und Reichsstatthalter Mutschmann in der Reichsmessestadt Ansprachen. — Die Rückkehr der „Legion Condor" aus Spanien wird feierlichst begangen.

11.: Der Komponist Richard Strauß wird 75 Jahre alt. — Eine Note der Danziger Regierung an Polen wird mit Androhung von Wirtschaftsrepressalien beantwortet. — Die Leipziger Reichsnährstandsausstellung wird nach dem Besuch von 752 000 Personen geschlossen.

14.: Aus München kommt die Nachricht, daß drei Münchener Bergsteiger den 7363 Meter hohen Tent Peak im Himalaja erklommen haben.

16.: Die beiden deutsch-italienischen Ernährungsminister kommen zu einer Übereinkunft auf ernährungstechnischem Gebiete. — Das französische Unterseeboot „Phénix" geht mit 71 Mann der Besatzung in indochinesischen Gewässern unter.

17.: Die Volkszählung ergab eine deutsche Bewohnerschaft mit dem Protektorat Böhmen—Mähren von 86,6 Millionen Menschen.

18.: Der Führer empfing auf dem Obersalzberg einen Abgesandten des arabischen Königs Ibn Saud. — Dr. Goebbels hielt in Danzig eine große Rede, in der er ausführte, daß Deutschland für die Heimkehr Danzigs ins Reich eintritt.

21.: Der Führer erläßt für das Sudetenland und das Protektorat eine Amnestie.

22.: Auf dem Bodensee finden Besprechungen zwischen Großadmiral Raeder und dem Unterstaatssekretär im italienischen Marineministerium Admiral Cavargnari statt. —

24.: Reichsminister Dr. Goebbels spricht vor 15 000 Arbeitern in Berlin über die deutsche Außenpolitik. — Der italienische Staatssekretär der Luftwaffe General Valle besucht Berlin. — Ein dreiteiliger Schnelltriebwagen erreicht zwischen Berlin und Hamburg eine Geschwindigkeit von 215 Kilometern in der Stunde.

29.: Reichsstatthalter Konrad Henlein spricht in Prag zu den Deutschen Er wirkt für Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen und liquidiert das System Benesch.

Juli

1.: In Bremen läuft der Schwere Kreuzer „Lützow" vom Stapel. Den Taufakt vollzog die Witwe des Kriegskommandanten des früheren „Lützow", Frau Fanny Harder.